

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zutrage; einzelne Nummer 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 283

Montag, am 5. Dezember 1938

104. Jahrgang

Das Ergebnis des Vorjahres verdoppelt

15 Millionen RM. das Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt 15 073 370,09 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1937 im alten Reichsgebiet 7 964 102,76 RM. Besonders erfreulich ist das Ergebnis in den ostmärkischen Gauen. Hier wurden insgesamt 1 089 115,53 RM. gesammelt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich im Altreich eine Steigerung um 6 020 151,80 oder um rund 73 v. H. Das Ergebnis des Jahres 1933 betrug 4 084 813,49 RM., das Ergebnis des Jahres 1936 5 662 279,19 RM.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

„Der diesjährige Tag der nationalen Solidarität hat ein Ergebnis gebracht, das alle daran geknüpften Erwartungen weit übertrifft. Er stand im Zeichen der Heimkehr des Subkontinentes und der deutschen Ostmark zum Reich. Während es in den vergangenen Jahren gelungen war, durch nationalsozialistische Energie und Tatkraft die Zahl der Bedürftigen im alten Deutschland auf ein Minimum zu senken, sind uns infolge der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der heimgekehrten Gebiete gewaltige neue Aufgaben erwachsen. Der Führer hat in seiner Sportplatz-Rede anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes zum Ausdruck gebracht, er erwarte, daß sich das deutsche Volk in der sozialen Hilfsbereitschaft der Größe dieser Zeit würdig erweise.“

Das deutsche Volk hat diesen Appell des Führers richtig verstanden und ihm begeistert Gefolgschaft geleistet. Mit allen Kräften ist es bemüht, die Not der heimgekehrten Brüder zu lindern und auf die Dauer gänzlich zu beseitigen. Das zeigt auch wieder in eindringlicher Weise das beispiellose Sammelergebnis des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität“. Die dabei aufgetragenen Summen sollen mithelfen, das soziale Aufbauprogramm des Nationalsozialismus vor allem auch in den ostmärkischen und subkontinentalen Gebieten mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit durchzuführen.“

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem so stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekannt Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und auch dem ganzen deutschen Volke, das sich wieder einmal von seiner besten Seite gezeigt hat, herzlich zu danken. Wir alle haben einen Nachmittag im Dienste des nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in sozialen Theorien und Phrasen erschöpft, sondern den praktischen Sozialismus der Tat verwirklicht. Wir haben damit auch dazu beigetragen, den Gemeinschaftsgedanken und die innere Solidarität unseres Volkes zu stärken und vor aller Welt wieder einmal unter Beweis zu stellen.“

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um auch den unzähligen namenlosen Sammlern und Helfern des

Winterhilfswerkes und der NSV, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und opfervollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen, besonders zu danken. Wir, die wir am „Tage der nationalen Solidarität“ in ihre Reihen eingeschwenkt sind, hatten dabei das Bedürfnis, vor unserem Volke zu betonen, wie tief wir uns ihnen verbunden fühlen und wie herzlich der Dank ist, den wir ihnen entgegenbringen.“

Jeder deutsche Volksgenosse aber soll angesichts dieses großartigen Ergebnisses stolze Freude darüber

empfinden, einer Nation anzugehören, die zu solchen Leistungen fähig ist. Mögen die großen Tugenden des Nationalsozialismus, Gemeinschafts- und Opfergeist, Disziplin und Einigkeitsbereitschaft, unserem Volke weiter erhalten bleiben! Es wird dann allen Aufgaben, die die Zukunft an uns stellt, gewachsen sein.
Heil unserem Führer.

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

Die Spenden der einzelnen Gauen

Die Ergebnisse in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit denen der Jahre 1935, 1936 und 1937 zeigen folgenden Stand (in Reichsmark):

Gau	1935	1936	1937	1938
Baden	140 929,95	204 295,16	312 366,49	781 412,58
Bayerische Ostmark	104 918,16	139 023,56	217 562,46	420 752,41
Berlin	324 324,66	545 258,25	806 705,35	404 101,33
Düsseldorf	119 633,33	179 375,50	212 458,39	309 902,48
Essen	50 195,04	71 811,80	112 124,72	177 992,79
Franken	88 172,19	149 743,75	218 496,63	428 680,—
Halbe-Merseburg	73 387,51	94 398,15	118 827,21	218 029,36
Hamburg	103 491,77	190 565,19	400 729,—	500 000,—
Hessen-Nassau	188 376,29	230 109,92	325 906,81	623 921,52
Noblenz-Trier	46 299,44	70 194,69	119 979,91	300 372,12
Rhein-Lahn	116 506,06	139 782,18	155 946,17	314 105,37
Rheinland	66 951,42	92 379,19	108 381,18	198 182,73
Sachsen	164 307,65	181 816,19	225 669,47	339 500,—
Magdeburg-Anhalt	168 659,77	195 952,36	222 261,63	351 588,03
Main-Franken	45 856,12	58 358,30	110 057,40	229 034,69
Mecklenburg-Lübeck	121 491,68	167 915,64	195 417,09	353 766,01
München-Oberbayern	159 330,09	264 317,36	360 373,16	651 083,05
Sachsen-Anhalt	198 231,07	298 433,38	320 896,97	462 711,81
Schlesien	13 378,86	109 066,35	132 796,81	233 688,83
Pommern	116 740,82	129 984,94	205 217,84	356 560,47
Saarpatz	90 365,49	99 021,63	185 885,01	332 988,40
Sachsen	293 486,97	388 724,60	554 374,28	934 532,28
Sachsen	191 836,02	248 512,52	328 020,20	474 233,32
Schleswig-Holstein	203 469,76	305 056,42	368 097,44	500 000,—
Schwaben	73 161,78	121 301,02	228 671,45	387 524,09
Südbayern-Brandenburg	110 603,64	136 473,81	161 849,46	336 250,16
Thüringen	122 975,91	139 404,70	292 946,84	478 909,71
Wefer-Ems	106 010,30	136 960,35	193 056,90	374 884,96
Westfalen-Nord	113 464,79	135 422,30	197 395,14	332 572,58
Westfalen-Süd	102 723,32	117 064,87	141 670,82	218 633,85
Württemberg	189 713,73	321 644,66	399 957,53	838 339,57
Sachsen				59 774,39
Nieder-Donau				206 477,73
Ober-Donau				153 372,37
Salzburg				56 813,91
Steiermark				156 145,84
Tirol-South-Tyrol				186 113,—
Wien				270 418,29
Gesamtsumme	4 084 813,49	5 662 279,19	7 964 102,76	15 073 370,09

Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt: Die judenfeindlichen Brüder haben ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß fliegen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, 7. Dez. 1938. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu fliegen.

Aus der Heimat und dem Sachjenland

Dippoldiswalde. Das Ergebnis der Straßen- und Gaststättenammlung am Tag der nationalen Solidarität betrug in der Ortsgruppe Dippoldiswalde 430,68 RM. gegenüber 348,80 im Vorjahre. Im Kreise Dippoldiswalde lautet es auf 5615,18 RM. 1937 waren bei der Straßenammlung 3248,98 RM. und bei der Gaststättenammlung 300,16 RM. eingekommen.

Es ist also eine ganz wesentliche Steigerung um über 50 % zu verzeichnen.

Dippoldiswalde. Eine 66 Jahre alte Frau H. wollte am Sonnabend gegen 1/2 18 Uhr in der Nähe des Fremdenhofes „Goldene Sonne“ die Straße überschreiten und beachtete nicht ein vom Friedhof her nahendes Motorrad mit Beiwagen. Sie wurde vom Rade erfasst und erlitt beim Sturz erhebliche Verletzungen, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus Freital durch die hiesige Bereitschaft des DRK. nötig machte, die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Chemnitz. Brand im Realerheim. Aus noch nicht geklärt Ursache geriet das Realerheim, in dem zwanzig Regelbahnen untergebracht sind, in Brand. Bei Ankunft der Wehren schlugen aus den Fensterlücken des zweiten Stockwerkes Flammen heraus, und auch in der Dachkonstruktion wurde Feuer bemerkt. Das Treppenhäus war von dichtem Qualm erfüllt. Den Wehren gelang es, innerhalb kurzer Zeit die Gewalt des Feuers zu brechen. Es ist Gebäudeschaden entstanden, zwei Regelbahnen wurden in Mitleidenschaft gezogen.

Pockau. Mächtlicher Fabrikbrand. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach nachts in dem Fabrik-

gebäude der Firma Völkchers Töchter ein Brand aus, der durch eine Frau entdeckt wurde. Dem sofortigen Einmarsch der Feuerwehren der Umgegend und der Ueberlandsdienstleistungen war es zu verdanken, daß der Brand noch rechtzeitig unterdrückt und großer Schaden verhütet werden konnte.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Frühnebel oder Frähdunst. Tagsüber Bewölkungsaufzug, später Regen. Temperaturanstieg. Südwestliche Winde.

Wetterlage: Die am Sonntag über unsern Bezirk hinweggezogene Störung hat in höheren Gebirgslagen zur Ausbildung einer leichten Schneedecke geführt. Nach Abzug der Front ist es am Montag zum Aufbau eines Zwischenhochs gekommen, in dessen Bereich die Temperaturen auch im Flachlande unter den Gefrierpunkt sinken werden. Damit wird aber zunächst der tiefste Punkt erreicht sein; denn eine neue Regenfront über Frankreich bringt wieder wärmere Luft mit sich, so daß auch im Gebirge die Temperaturen vorwiegend ansteigen werden.

Wettkampf der Spender

Der Tag der nationalen Solidarität, seit seinem Besehen ein Dank- und Opfertag obgleich, hat in diesem Jahre im ganzen Reich alles bisher Erlebte übereröffnet. Freudiger noch als sonst entrichtete ein jeder: der Soldat, der Arbeiter, der Mann aus dem Kontor, die Hausfrau, die Jugend, das Alter, sein Oberstes für die Hilfsbedürftigen. Die Straßen und Plätze der kleinen und großen Städte zeigten alle deutlich das Bild eines großen Tages. Mancherorts mußte sogar wegen des ungewöhnlichen Andrangs der Gekleideten zu den Sammelbüchsen der führenden Persönlichkeiten der Verkehr umgeleitet werden!

Spenden des Führers

Das galt namentlich für die Reichshauptstadt. Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichshausgasse ein. Der Führer warf jedem der Sammelrinnen und Sammler eine größere Spende in die Sammelbüchse.

Braufender Jubel um Göring

Besonders lebhaft ging es wie alljährlich an den Sammelplätzen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, die unter den Linden und danach im Norden Berlins sammelten, zu. Braufender Jubel erklang, als Generalfeldmarschall Göring pünktlich um 16 Uhr erschien und vor der großen Holztribüne mit den Worten: „Kun kann's losgehen“ Aufstellung nahm. Hinter ihm war noch eine Batterie von Sammelbüchsen aufgebaut, die der Füllung harren. Grüße flogen dem Ministerpräsidenten zu, aus jungen und alten Reihen, die Göring in seiner bekann-ten launigen Art erwiderte.



Mit Generalfeldmarschall Göring am „Wedding“.

Der Generalfeldmarschall mit einer großen Holztribüne inmitten der Spender am Tage der nationalen Solidarität.

Reichsbild (M)

Grüße an die kleine Edda

Vollgenossen aus der Elmsart und aus dem Sudetenland kamen, um ihren Dank für die Befreiung dem Ministerpräsidenten persönlich auszusprechen. Briefe und kleine Geschenke, Kinderklappen und andere Dinge wurden mit Grüßen für die kleine Edda und den besten Wünschen abgegeben. Geldstücke flatterten und klapperten in die Ungetüme von Sammelbüchsen, und dazwischen kam so manches frohe Gelächter auf.

„Es war nicht leicht, bis hierher durchzukommen, Hermann“, das war die lustige Klage vieler, die es bis zur Tribüne geschafft hatten. „Ja, ja, es ist mühsamer, sein Geld loszuwerden“, war die launige Antwort Hermann Görings.

Auch einige hohe Vertreter des Auslandes ließen es sich nicht nehmen, gebührend im Strome der Hermann Göring Vordringenden auszuweichen. So erschien Frau Natalia, die Gattin des italienischen Botschafters, und der ungarische Gesandte persönlich, um ihr Teil zu diesem Tag mit einem namhaften Betrag beizutragen.

Gegen 18 Uhr wurde in der Passage, wie man in Berlin zu sagen pflegt, der Laden dicht gemacht, und Hermann Göring verlegte seinen Sammelplatz nach dem Wedding, mitten hinein in das einmündige rote Berlin. Hier wie unter den Linden das selbe Bild, heilige Begeisterung, liebevollste Gekleidetheit, offene Hände. Geldes, unwürdiges Berlinerum kam dabei zur Geltung. — „Hermann, nun hab' ich dir wenigstens einmal in die Pupille gefickt“, rief eine Arbeiterin mit glücklichen Lachen und steckte ein ganzes Markstück in die große Tribüne. Ein Arbeiter in blauer Mütze mit seinem Jüngsten auf dem Arm stellte sich stramm vor Göring an und rief: „Ich habe sechs Kinder, aber hier, Hermann, sind trotzdem zwei Groschen.“

Goebbels von Gekleideten umringt

Schon vier begann Dr. Goebbels, wie in den Jahren vorher, vor dem Hotel Adlon seine Sammelstätigkeit. Raum, daß der Minister erschien, ging der Ansturm schon los, wieder kamen Männer und Frauen, Väter und Mütter mit ihren Kindern, Soldaten, W.M.-Mädchen, Auslandsdeutsche — ein Ansturm, der durch das ganze Volk ist dieser nun nicht mehr abbrechende Zug der opferwilligen Spender.

Auch viele Ausländer erschienen bei dem Minister, Tschechen und Japaner, und stießen mit offenen Händen Danknoten der verschiedensten Länder. Alle brave Stammkunden, die nach jedes Jahre mit großen Beträgen gekommen waren, lauden sich auch diesmal prompt wieder ein. Helga und Hilde, zwei der Töchter des Ministers, erschienen ebenfalls, um dem sammelnden Vater zu helfen, und sie verstanden es, tüchtig zu klappern, weil, wie der Vater sagte, das Klappern zum Handwerk gehört. Eine halbe Stunde lang haben sie mit vielem Eifer den Vater in seiner Sammelstätigkeit unterstützt.

Dann wandte sich auch Dr. Goebbels ebenso wie Ministerpräsident Göring zum Wedding. Mit einer Herzlichkeit obgleich wurde Dr. Goebbels in diesem einst rötlichen Arbeiterdortel von der am Straßenrand Spatier bildenden Bevölkerung empfangen.

Da, wo man den Doktor einst niedergeschrien hatte, jubelt man ihm heute zu, umringt und umdrängt ihn, und gibt, was man sich nur irgend für die Sammlung absparen konnte. Rührende Szenen spielen sich ab. Ein Schlosser entrichtet wortlos und grüßend seine Spende. Seine Frau ist mitgekommen, im Hintergrund liegen Drillinge. Dr. Goebbels gibt dem in seiner Opferwilligkeit vorbildlichen Mann einen größeren Geldbetrag. Der Minister hat übrigens angeführt der ihn hier so munter umdrängenden Rinderschar 9000 Freiplässe für Kindervorstellungen in einem Berliner Varieté gestiftet.

Ergreifende Bilder in allen Stadtteilen Berlins

Unbeschreiblich groß war auch das Gedränge auf dem Hermannplatz in Neukölln, wo Reichsminister Rudolf Heß den Volksgenossen die Sammelbüchse entgegenhielt. Ergreifende Bilder erlebte man bei den Sammlungen des Tages des Führers. Unter den Linden, in unmittelbarer Nachbarschaft von Reichsaussenminister von Ribbentrop, sammelten Obergruppenführer Brücker, H-Gruppenführer Schaub, H-Obergruppenführer Dietrich mit allen Männern der höchsten Begeisterung des Führers. Immer wieder richteten unzählige Volksgenossen an die Mitarbeiter Adolf Hitlers die Frage: „Wie geht es unserem Führer?“ und trugen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf. Wohl noch nie ist ein Außenminister mit so viel herzlichen Wünschen zu einer Auslandsreise gestartet, wie Reichsaussenminister von Ribbentrop. Jeder zweite, der ihm sein Scherflein brachte, wünschte ihm viel Glück in Paris und gute Reise. Eine Reihe Diplomaten starrte dem Reichsaussenminister an seiner Sammelstelle einen Besuch ab.

Zwängig dicht umlagert war auch Reichswirtschaftsminister Funk, der, nachdem er vormittags bereits in der Berliner Börse die Spenden der Banken, Betreuer und Waller und sonstigen Börsenbesucher empfangen hatte, nachmittags unter den Linden sammelte. Auch Alfred Rosenberg erglänzte im Kreise seiner Mitarbeiter vor der Staatsoper die Sammelbüchse, während die Staatsoper, d. h. die Opernsänger und -sängerinnen, in nächster Nähe ihre Sammelbüchsen in Bewegung brachten.

Unbeschreiblich groß war natürlich der Andrang zu den Sammelplätzen Frau Emmi Görings am Alexanderplatz und Frau Magda Goebbels' vor dem Luftfahrtministerium, die teilweise mit ihrer Tochter Helga zusammen im Dienste der Nation tätig war.

Eine große Hebertauschung gab es, als auf dem Wittenbergplatz plötzlich Reichsstatthalter Dr. Sevh-Inquart von den Berlinern erkannt wurde.

Der Tag der nationalen Solidarität im Reich

Während Sevh-Inquart in Berlin sammelte, war Gauleiter Bürckel in Wien tätig, und mit ihm sammelte alles, was Wien an führenden Persönlichkeiten herbeibringt. In München sammelten Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Dr. Frank und Amann, Generalinspektor Dr. Ebb, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Adolf Wagner, Oberbürgermeister Fiedler, Reichshauptamtsleiter Löwenfeld, und die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, in Wiesbaden Reichsführer H. Winter, in Köln Dr. Seb, in der Reichsbauernstadt Goslar die Herren vom Reichsnährbund, an ihrer Spitze Reichsminister Darré.

Fast 400 000 RM. mehr als im Vorjahr

Sachsens Bekenntnis am Tage der Nationalen Solidarität

Das vorläufige Endergebnis der Sammlung am Tage der Nationalen Solidarität in Sachsen übertrifft bei weitem alle Erwartungen. Es beträgt 934 532,28 RM. gegen 547 984,28 RM. im Vorjahr und 388 724,60 RM. im Jahre 1936. Die Steigerung gegenüber 1937 beträgt also 386 548 RM.; wahrlich ein einzigartiges Bekenntnis des Sachsenlandes zu Führer und Reich.

Sudetenlands Bekenntnisgang

90 Prozent aller Stimmen bis zum Mittag bereits abgegeben

Ein unvergeßlicher Tag für jung und alt, für alle, die daran teilnahmen, für alle, die ihn erlebten, wird dieser 4. Dezember im Gau Sudetenland bleiben. Zum erstenmal traten die Deutschen des Sudetenlandes zu einer großdeutschen Wahl an, zum erstenmal schritten sie zu dem gewaltigen Bekenntnisgang an die Wahlurne. Jeder von ihnen empfand es: Das war eine Handlung von heiliger Weihe. Der Dank an den Befreier und Erretter aus Unterdrückung und Fremdherrschaft, der Dank an den Führer Adolf Hitler, der Dank, der hier in einem schlichten Ja seinen millionenfachen, berechneten Ausdruck fand.

Schon in den allerfrühesten Morgenstunden strömten Tausende von Sudetenländern in die Städte und Landgemeinden und bildeten die feinsten geschichteten Straßen der Städte. Lange Umzüge mit Fahnen und Musikkapellen zogen durch die Straßen. Die Jugend forderte euer „Ja“ rief es immer wieder von den Werbeautos des Jungvolks, und vor den Wahllokale drängten sich die froh gestimmten Menschen in Feiertagsgewändern, um ihr Ja in das Bekenntnisbuch der sudetenländischen Geschichte anzuschreiben. Aber all dieser Mahnungen und Sprechchor-Zurufe hätte es kaum bedurft, weil ein jeder von selbst wußte, daß er mit seiner Stimmabgabe eine heilige Pflicht erfüllte, eine Pflicht, zu der man sich nicht rufen läßt, sondern zu der man ganz von selbst erscheint.

Auch draußen im Lande, in den entlegensten Dörfern, hatte man die Öffnung der Wahllokale kaum abwarten können. Im frühen Morgenrauschen hatten sich die Bauern mit ihren Frauen auf den oft stundenweiten Weg zur Wahlurne gemacht und hatten dort der neunten Stunde.

Rund 90 v. H. aller Wähler hatten bereits in den Vormittagsstunden ihre Stimmen abgegeben. In einzelnen Gegenden, so z. B. in dem Weltkurort Karlsbad, waren bereits 95 v. H. aller Wähler bis zum Mittag ihre Wahlpflicht nachgekommen.

Gauhauptstadt Reichenberg

Wie nicht anders erwartet werden konnte, herrschte in der Gauhauptstadt Reichenberg ein besonders lebhaftes Treiben. Heilige Begeisterungsrufe wurden Gauleiter Frank und dem stellvertretenden Gauleiter Frank entgegengebracht, als sie in Reichenberg in ihrem Wahlbezirk erschienen, um ihre Wahlpflicht zu genügen.

„Eine solche Opferfreudigkeit wie heute übertrifft noch den vorjährigen Tag der Nationalen Solidarität bei weitem!“ sagte uns der Gaubeauftragte für das NSDAP, Bärner. Ähnliches hörten wir von SA-Obergruppenführer Schepmann, NSDAP-Gruppenführer Leitz, NSDAP-Gruppenführer Zimmermann, Generalarbeitsführer von Kliten und anderen Sammlern, die in der Landeshauptstadt die NSDAP-Sammelbüchse schwenkten. Wir sahen es auf den vom stützenden Leben erfüllten Straßen und Plätzen, aber auch auf Schritt und Tritt selbst, wie überall die Volksgenossen immer und immer wieder in die Manteltaschen langten, worin es lustig kimperte, oder in die Geldtaschen, die von den vielen Münzen fürs NSDAP oft zum Plagen die waren.

Es gab aber auch manch einen, der sich nicht genügend mit Kleingeld eingedeckt hatte. Der fand bereitwillige Hilfe bei dem Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann, der außer seinen Sammelbüchsen vorzüglich eine Unmenge Wechselgeld mitgebracht und damit ins Schwarze getroffen hatte. Der Erfolg dieser Vorzüge und der unweiderfindlichen Einladung Pa. Salzmanns zum Spenden zeigte sich am Ende in einer Reihe „schwerwiegender“ Sammelbüchsen.

Am dichtesten umlagert war natürlich wieder Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, um den sich am Altmarkt in fast ununterbrochenem Strome jung und alt drängten. Denn welchem Volksgenossen wäre es nicht Herzensbedürfnis gewesen, dem treuen Kampfgefährten des Führers als äußeres Zeichen des Dankes für dessen unermüdelichen Einsatz für die Wiedergeburt des sächsischen Heimatlandes und damit zugleich für den Aufbau des Reiches seine Spende, aber, wie es bei den meisten der Männer und Frauen, Jungen und Mädel war, sein Opfer in die Sammelbüchse zu werfen?

So stand der Sonnabend auch in der Landeshauptstadt im Zeichen einer beispielhaften Opferfreudigkeit, die selbstverständlich nun nicht etwa vor dem Heer der unbekannteren Sammler haltmachten. Sachsen hat, wie das Ergebnis beweist, seine Opferfreudigkeit erneut bewiesen.



Gauleiter Konrad Benzin an der Wahlurne. Reichsbild (M).

Wie Kameraden des NSDAP, unterstützt von Männern und Frauen des Roten Kreuzes, griffen überall hilfsbereit ein, um Alte und Gebrechliche behutsam zu die Wahlurne zu geleiten. Will doch keiner zu Hause bleiben, wenn der Führer gerufen hat.

Feierstunde im südmährischen Land

Die übrigen kleinen und großen Städte zeigten das selbe freudig bewegte Bild eines großen Tages wie die Gauhauptstadt Reichenberg, Karlsbad, Treppan, Gier, Mährisch-Schönberg, wo die Frauen und Mädchen zum großen Teil in der prächtigen Teutaler Tracht mit ihren schmutzen Händen erschienen, und in all den anderen Städten.

Im südmährischen Land begann der 4. Dezember mit der Heimholung der Regimentsfahne des Infanterieregiments Nr. 99, in dessen Reihen die Deutschen Südmährens kämpften, nach Jnaim, dem Hauptort dieses Landstrichs. 1918 war sie vor dem Zugriff der Tschechen nach Wien gebracht worden, heute kehrt sie heim. Eine Abordnung ehemaliger Wer brachte sie in aller Frühe nach Jnaim und bezog mit ihr die Ehrenwache auf dem Hauptplatz. Tausende zogen an ihr vorbei, eine stille Andacht vor dem zerklüfteten, knageldurchsiebten Tuch zu halten, ehe sie hingenen, ihre Stimme dem Schöpfer Großdeutschlands zu geben.

Auch bei den Tschechen rege Wahlbeteiligung

Eine Fahrt durch gemischtsprachiges Gebiet zeigt, daß auch jene Tschechen, die durch die neue Grenzziehung unsere Mitbürger geworden sind, in großem Maße ihrer Wahlpflicht als lokale Bürger des Deutschen Reiches nachkommen. Sie handeln nach dem Sinne eines Wahlplatzats, das irgendwo an einem Wahllokal angebracht ist und lautet: „Wer mit Ja stimmt, stimmt für Frieden, Arbeit und Brot und eine bessere Zukunft.“

Schmuck über Schmuck auch im entlegensten Erzgebirgsort.

Im Erzgebirge ist es über Nacht Winter geworden. Tiefer Schnee liegt auf den Straßen, ein eisiger Wind schleudert den Menschen Schneehäuser ins Gesicht. Aber obwohl die Wahlberechtigten oft kilometerweite Wege zurücklegen haben, so kann sie doch nichts abhalten, zur Wahlurne zu gehen. In den Bergdörfern und in den Gemeinden am Fuße des Erzgebirges — überall das selbe Bild. Selbst die entlegensten Ortsteile haben Flaggenständer. Es ist rührend, zu sehen, wie diese einfachen Menschen mit unendlicher Liebe und Begeisterung dies auch äußerlich bekunden wollen, obwohl doch kaum sich ein Fremder in diesen Gebieten zeigt.

Fe
Men
das
beter
alle
Män
schm
ordent
In
Wahl
ihre
Ligung
In
gau
licher
die
buch
ein
gro
nen
100
legte
Ghre
zu
br
im
Z
wand
„Ja“
und
Wahl
eingel
und
NSDAP
rote
Leute
im
G
den
Wahl
J
brifen
den
mit
U
freute
lang
v
Abfi
W
stimmt
teilen
detend
gesund
Stimm
Berwa
lokale
Führer
Kuch
draun
W
schen
lichter
Wahl
feine
groß
Billa
aus
Tage
Leit
Volk
in
die
darun
G
aus
U
reichen
nicht
die
er
V
hat
no
defenla
Das
und
1,1
find.
Im
rechtig
ihre
ungültig
In
am
eröffne
guten,
Haffeg
Hügel
hübner
mit
ein
Jahr
bei
ru
ter,
die
zu
heb
bedarf
Di
Landes
und
der
ter
erö

Festtag ist auch in Brüg. Feierlichen Geschickes gingen die Menschen in Massen zur Wahlurne. In Dux und Teplitz wieder das gleiche Bild: Musik auf den Straßen, Sprechchöre der Arbeiter, die etwaige Säumige mahnen, ihre Pflicht zu tun. Die alte berühmte Bäderstadt Teplitz, in der so viele große deutsche Männer Erholung und Gesundheit gefunden haben, ist festlich geschmückt. Die deutschen Arbeiter haben sehr schnell zu spüren bekommen, wie der Nationalsozialismus für die werktätigen Menschen sorgt, die lange Zeit arbeitslos oder als Kurzarbeiter tätig, heute wieder Arbeit und anständigen Lohn haben. In jedem Mantel leuchtet das kleine Wahlzeichen. Auch die tschechischen Arbeiter gehen eifrig zur Wahlurne; die Beteiligung ist außerordentlich stark.

In den Dörfern um Leitmeritz haben gegen Mittag zahlreiche Wahlurnen geschlossen werden können, weil alle Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben hatten. In Leitmeritz selbst ist die Beteiligung außerordentlich stark.

In Aufsig, der schönsten Industriestadt des ganzen Sudetengaus, herrscht in den Hauptstraßen ein geradezu lebensgefährlicher Andrang. Schon lange vor Schluss der Wahl schäft man die Beteiligung auf 90 v. H. In der Doppelstadt Teitschen-Bodenbach herrscht überall eine unbeschreibliche Jubelstimmung. Daß es ein großer Sieg des neuen Deutschlands ist, darüber gibt es keinen Zweifel.

Freuden- und Dankesfest in Eger

Das Egerland, das bereits am 29. Mai mit nahezu 100 v. H. für die Sudetendeutsche Partei abgestimmt hatte, legte am sudetendeutschen Befreiungstag erst recht seine Ehre dar, erneut ein einmütiges Bekenntnis zustande zu bringen. Auch hier prangten alle Städte und Dörfer im Schmuck von Fahnen und Girlanden. Keine Hauswand, kein Zaun, keine Anschlagtafel, von denen nicht das „Ja“ grünte. Überall sah man die Bilder des Führers und Konrad Henleins. In Eger selbst gestaltete sich die Wahl, die am Vorabend durch einen riesigen Raketenzug eingeleitet worden war, zu einer einzigen großen Freuden- und Dankesfeier. Aufopfernde Hilfe leisteten das NSKK, sowie alle Gliederungen der Partei. Auch das rote Kreuz wirkte tatkräftig mit, um Kranken und alten Leuten den Weg nach der Wahlurne zu erleichtern. Auch im Egerland konnten die Wahllokale meistens noch in den Vormittagsstunden geschlossen werden, da sämtliche Wähler abgestimmt hatten.

In der Stadt Komotau mit ihren Werken und Fabriken verschwanden die Häuserfronten geradezu hinter den Galantkruzjahren. Hier wurde der Abstimmungstag mit Unmengen eingeleitet, die sich stärkster Beteiligung erfreuten. Ebenso hallten Dux und Teplitz viele Stunden lang von Gesang und Musik wider.

Abstimmungen in Berlin und in den Grenzregionen

Mit den Männern und Frauen im Sudetengau stimmten auch die Sudetendeutschen in den übrigen Reichsteilen und im Ausland ab. In Berlin hatten die sudetendeutschen Volksgenossen, die hier ihre zweite Heimat gefunden haben, Gelegenheit, an zwanzig Stellen ihre Stimme zum Großdeutschen Reichstag abzugeben. Die Verwaltungen hatten miteinander gewetteifert, die Wahllokale mit Tannenzweigen, Herbstblumen und Bildern des Führers und Konrad Henleins würdig auszustatten. Auch in Berlin setzte bereits vormittags ein starker Andrang ein, der sich von Stunde zu Stunde noch steigerte.

Weiter war den im Ausland lebenden sudetendeutschen Volksgenossen in deutschen Grenzbahnhöfen die Möglichkeit eröffnet worden, hier in besonders eingerichteten Wahllokalen ihre Stimme abzugeben. Kein Opfer und keine Mühe war den Sudetendeutschen im Ausland zu groß, um an der Wahl teilzunehmen. In Graz und Vilsbiburg stimmten die sudetendeutschen Wahlberechtigten aus Jugoslawien ab, die die gesamten Reisekosten aus eigenen Mitteln bestreiten, und von denen viele zwei Tage unterwegs waren. Tilsit sah Wahlberechtigte aus Lettland und Litauen, unter ihnen zahlreiche Volksgenossen, die seit zehn Jahren und länger nicht mehr in Deutschland gewohnt haben. In Ventschen stimmten die Sudetendeutschen aus den polnischen Gebieten ab, darunter Männer und Frauen von über achtzig Jahren.

Teue Fundgebungen aus aller Welt

Gauleiter Wohle erhielt von den Sudetendeutschen aus Ungarn, Jugoslawien, Italien, Mexiko und zahlreichen überseeischen Hauptorten, wo sich eine Abstimmung nicht ermöglichen ließ, telegraphische Teue Fundgebungen, die er mit einem Rundtelegramm beantwortete.

Berlin. Die Jahrswahl zum Deutschen Reichstage hat nach den vorläufigen amtlichen Errechnungen im Sudetengau, Altreich und Oesterreich folgendes Ergebnis:

Gesamtzahl der Wahlberechtigten	2 525 346
Gesamtzahl der abgegeben. Stimmen	2 497 416
Gesamtzahl der gültigen Stimmen	2 491 920
Gültige „Ja“-Stimmen	2 464 494
Gültige „Nein“-Stimmen	27 426
Ungültige Stimmen	5 496

Das bedeutet, daß 98,90 vom Hundert „Ja“-Stimmen und 1,10 vom Hundert „Nein“-Stimmen abgegeben worden sind.

Im Wahlkreis Dresden-Bauhen waren 30664 stimmberechtigte Sudetendeutsche gezählt worden. Davon gaben 29565 ihre Stimme ab, 29441 mit Ja, 110 mit Nein. 14 Zettel waren ungültig.

Rassegeflügelchau in Dresden

Im Ausstellungspalast der Landeshauptstadt wurde am Sonnabend die 5. Sächsische Landes-Rassegeflügelchau eröffnet. Sie gibt einen interessanten Ueberblick über den guten, sich von Jahr zu Jahr verbessernden Stand der Rassegeflügelzucht in Sachsen. Mehr als 6000 Stück Geflügel sind ausgestellt, darunter 2000 Hühner, 800 Zwerghühner, 200 Stück Wasserhühner und 2700 Tauben. Tiere mit einer Gelegeleistung von 250 bis 300 Stück Eiern im Jahr sind keine Seltenheit, wenn auch der Durchschnitt bei rund 100 Eiern liegt. Es ist das Bestreben der Züchter, diesen Durchschnitt auf mindestens 130 Eier im Jahr zu heben. Wenn dies erreicht wird, kann der Inlandsbedarf voll gedeckt werden.

Die Ausstellung wurde durch den Vorsitzenden der Landesfachgruppe Geflügelzüchter, Studentrat Fischer und durch den Stabsleiter der Landeshauptabteilung II der Landesbauernschaft, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Ritter eröffnet.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Nach einer Woche mit vielen schönen Tagen brachte uns das Wochenende Nebel und Regen. Im leichten Regen mußten die Sammler am Tage der Nationalen Solidarität, am Sonnabend, ihre Aufgabe erfüllen. Aber sie taten es doch gern, und es hat sich gelohnt. Die wesentliche Steigerung des eingegangenen Betrags gegenüber dem Vorjahre, auch in unserer Stadt, ist ihnen schönster Lohn. Und wer am Sonntag den Ertrag des Tages im Rundfunk vernahm, der mußte doch stolz sein darüber, wie immer mehr das ganze Volk einsteht, daß es nur durch seine Opfer eine kleine Dankeschuld an den Führer abtragen kann für alles das, was er für sein Volk getan hat. Und ein weiterer Danktag — wenigstens für einen Teil von Großdeutschlands Bewohner, für die Sudetendeutschen — war der Sonntag. An ihm gingen die Sudetendeutschen zur Wahlurne, um ihre Abgeordneten zum Großdeutschen Reichstage zu wählen. Auch hier ein herrliches Ergebnis, ein einheitsliches Ja, bei dem die wenigen Nein-Stimmen gar nicht ins Gewicht fielen. Auch Dippoldiswalde war Wahlort für im Altreich (im Kreise Dippoldiswalde) wohnende sudetendeutsche Volksgenossen, soweit sie nicht nach den ersten Wahllokalen jenseits der alten Reichsgrenze näher hatten oder im Mächtigkeitsausfall sind, wo ihnen in Glasbläse Gelegenheit gegeben war, der Wahlpflicht zu genügen. Bei uns setzte schon gleich nach Beginn, um 9 Uhr, im Wahllokal, dem Rathhausaal, reges Leben ein. NSKK war eifrig bereit, die Wähler aus den verschiedenen Ortschaften hierher und wieder heim zu befördern. Die Wagen waren dauernd unterwegs. Am Nachmittag war die Zahl der Wähler gegenüber dem Vormittag wesentlich geringer. Im ganzen hatten, als um 18 Uhr die Wahlhandlung geschlossen wurde, hier 369 ihren Stimmzettel abgegeben, davon 147 laut Stimmliste und 222 auf Stimmzettel. 365 Stimmen lauteten auf „Ja“, drei auf nein, ein Umschlag war leer. 20 Minuten nach Wahlabschluss war hier das Resultat schon festgestellt. Durch diese Wahl hatte unsere Stadt einen immerhin beachtlichen Zugang, und mancher der Gäste verweilte auch längere Zeit in der Stadt. Sonst war der Verkehr freilich recht gering. Wen jag es auch hinaus, wo der Nebel, besonders am Nachmittag, immer dicker wurde, wo das Nebelrieseln mehr und mehr zum Regen überging. — Wir sind nun schon einige Tage im Dezember, aber noch haben wir keinen Schnee gehabt. Das hätte wohl niemand gedacht, als wir schon im September so kalte Tage hatten, aber es wird nun wohl nicht mehr lange dauern. Und das wäre auch gut so; denn der nächste Sonntag ist der „Alberne Sonntag“, der uns doch recht an das Weihnachtsfest und ans Einkufen der Weihnachtsgeschenke mahnt. Wer es ermöglichen kann, kaufe schon jetzt, er hat die Auswahl und mehr Ruhe beim Einkauf, als später, wenn die Vielzahl der Käufer drängt. Und die paar Wochen bis zum Feste werden rasch vergangen sein, zudem kann der Handwerker — und auch er bittet um Aufträge — diese nicht von heute auf morgen fertigstellen.

Am Sonnabend, Sonntag, den 3.4. Dezember, fand die Wochenend-Schulung des Jungmannes I, III und IV in den Orten Reichenbach, Reichenberg, Bismarck und Schellerhan der gesamten Jungmannschaft statt. In den Heimabenden hörte die Führerschaft aus dem Leben „König Heinrich I.“, einer Führerpersönlichkeit der deutschen Geschichte, und „Kudolf Heß“, dem Soldaten des großen Krieges und treuen Gefolgsmann des Führers. In der geschichtlichen Uebersicht wurden die wichtigsten Ereignisse der letzten Wochen durchgesprochen.

Hörsdorf. Aufgegeben wurden: der Interoffizier Max Edwin Bornmann aus Klopitz (früher Ruppendorf) mit der Fabrikarbeiterin Feida Irma Fleischer aus Worsitz.

Hörsdorf. NSKK. Am Tage der Nationalen Solidarität wurde im höchsten Ortsgruppenbereich ein Rekordeinsatz erzielt. Alle bisherigen Sammlungen können auch nicht annähernd an dieses Ergebnis heran.

Hörsdorf. In der Führung der örtlichen NS-Frauenchaft ist erneut ein Wechsel eingetreten. Im letzten Kreisführerabend wurde die neu berufene Frauenchaftsleiterin, Frau Elfrida Schumann, von der Kreisführerschaftsleiterin Krafting in ihr Amt einweihen. Letztere appellierte dabei an alle Frauenchaftsmitglieder, Frau Schumann nach besten Kräften zu unterstützen und ihr die Verrichtung der noch offenen Rente durch Bereitwilligkeit zu erleichtern. Im übrigen sprach sie über die Aufgaben der deutschen Frau im nat.-soz. Staate an sich. P. Baumgart überbrachte die Grüße der politischen Ortsgruppe und hat ebenfalls, der neuen Frauenchaftsleiterin in jeder Beziehung zur Seite zu stehen. Frau Schumann dankte für das ihr entgegengebrachte Vertrauen, Gefolgshaftstreue und kameradschaftliches Verhalten seien die Voraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit. In dem im übrigen von gemeinsamen Rednern unternommenen Frauenchaftsabend sprach weiter die Schulungsleiterin Frau. Dittsch über die Vereinigung des Sudetengaus mit dem Altreich. In ihrer Eigenschaft als Kreisführerin der Jugendgruppe der NS-Frauenchaft legte sie deren Aufgaben und Ziele dar. Dabei war sie es, die erstmalig in gemeinsamer Kleidung anwesende örtliche Jugendgruppe mit Darbietungen auf, die für die Jugendgruppe warben. Der Ortsgruppenleiter für das NSKK, P. Hunger, gab Hinweise in Bezug auf die Pflichten der Mitglieder. Die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß sich an.

Hartmannsdorf. Die Einweihung der neuen Gemeindebücherei, zu der Bürgermeister P. Hänel zahlreiche Partei- und Volksgenossen sowie den Leiter der Staatlichen Kreisfachstelle für Bädergemeinden Dresden, P. Dr. Große, begrüßte, konnte, gefallte sich in einer schönen Feierstunde. Die Eröffnungsgespräche, die von P. Dr. Große gehalten wurde, gipfelte in der Feststellung, daß uns auch diese neue Gemeindebücherei einen Schritt auf dem vom Führer vorgezeichneten Wege vorwärts gebracht habe. Auch die Ansprachen von Ortsgruppenleiter Bergmann und Schulleiter P. Kolbe, der an diesem Abend als Bädereileiter verpflichtet wurde, unterstrichen die Bedeutung dieser Gemeindebücherei als nationalsozialistischen Kulturträger.

Sende. Für unsere kleine Gemeinde war der 28. November ein wichtiger Tag. In der Schule wurde in einer vorbildlichen Weise die von der Staatlichen Kreisfachstelle für Bädergemeinden Dresden gelendete und von der Gemeinde geschaffene Bäderei der Dorfgemeinschaft übergeben. Das Schulzimmer war für die Feier festlich geschmückt. Die weit geöffneten Türen des feierlichem Grün umtänkelten neuen Bädereibauwerkes luden gleichsam die Leute ein, recht regen Gebrauch von diesem herrlichen Schatz zu machen. Nach einem Beethovenischen Klavierkonzert des Lehrers P. Vance aus Hermsdorf (früher Sende) und dem Lied der Jugend: „Grüßet die Fahnen!“, konnte Bürgermeister I. E. P. Reinhardt vor allem den Leiter der Kreisfachstelle für Bädergemeinden, P. Dr. Große, Kreisfachgruppenleiter P. Wähner, Kreisfachstellenleiter P. Michael, beide aus

Dippoldiswalde, und den Ortsgruppenleiter P. Hle begrüßen und seinen Dank für die Gabe aussprechen. Nach dem Liede des NSKK: „Wo gen Himmel Eichen ragen“ trugen Schulkindler Worte über das Buch im Urteil großer Männer vor. Nun sprach der Leiter der Kreisfachstelle und verpflichtete Schulleiter P. Conrad als Bädereileiter. Gemeinsam wurde dann das Feierabendlied gesungen. Ab dann wurden Bäder aus der Bäderei für Lesungen herangezogen. So las der Vater in der Familie, der Lehrer in der Schule und Leiter und Führer in Kinderheim, Jungvolk, NSKK und Frauenchaft. Nachdem der Ortsgruppenleiter gesprochen und der Bäderei das Buch „Hermann Osting, Mensch und Weib“ als Geschenk der Partei überreicht hatte, wurde die Weihe mit dem Gruß an den Führer beendet. Nach dem Liede „Ade zur guten Nacht“ ging man recht befriedigt heim. Eine ganze Reihe von Lesern ließ sich gleich im Anschluß an die Feier in die Leseliste eintragen.

Heidenau. Am Sonnabend ist der 30 Betten umfassende Erweiterungsbau des Johanniterkrankenhauses in Heidenau, das der Genossenschaft Sachsen des Ordens gehört und hauptsächlich zur Aufnahme Sozialversicherter dient, mit seinen den modernsten Anforderungen entsprechenden Operationsanlagen in Betrieb genommen worden. Mit der Ausführung waren in der Hauptsache ortsansässige Handwerksmeister betraut. Der Umbau bringt eine erhebliche Verbesserung des Krankenhauses; ein immer fühlbarer gewordener Mangel ist durch ihn beseitigt worden.

Rochlitz. In Rochlitz fand zugunsten des NSKK ein Großkonzert mit 175 Mitwirkenden und drei Dirigenten statt. Alle musikalischen Kräfte der Stadt hatten sich als Ausführende zusammengefunden: Die Stadtkapelle, die beiden Männerchöre, die Kantorei, die Kantorei, die mit Beginn des Jahres 1939 genau 350 Jahre alt wird, und der Chor der Volksschule. Das Konzert hatte einen vollen Erfolg und bewies, daß mit vereinter Kraft auch die Kleinstadt künstlerische Leistungen zu vollbringen vermag.

Waldburg. Folgenschwere Zusammenstoß. An einer unübersichtlichen Kurve beim Eingang zum Ortsteil Eichlaide fuhr ein Lastzug und ein Leichttransporter zusammen. Ein Mitfahrer des letzteren wurde verletzt. Außerdem erlitt ein Knabe, der gefreist wurde, erhebliche Verletzungen. Beide wurden zum Arzt gebracht.

Leipzig. Abspringen mit dem Tod bezahlt. Vor etwa einer Woche kam eine 69 Jahre alte Frau durch Abpringen von der Straßenbahn zu Fall. Durch den Anstoß der Straßenbahn erlitt sie eine schwere Fraktur und wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort starb sie leicht.

Wilschdorf. Verkehrsunfall. Als sich der Rentner Reinhold Richter in Wilschdorf auf dem Heimwege befand, wurde er kurz vor seiner Wohnung von einem Lieferkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der unbekannte Kraftwagenlenker fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Cunewalde. Todessturz im Steinbruch. In einem Steinbruch stürzte der Steinarbeiter Hermann Strehle von einem Felsvorsprung, der abgetragen werden sollte. Strehle erlitt dabei Kopfverletzungen, denen er jetzt im Wauener Krankenhaus erliegen ist.

Der erste Schnee

35 Zentimeter auf dem Nischelberg

Im Erzgebirge hat der langersehnte Winter seinen Einzug gehalten. In den Stammlagen ist sowohl auf sächsischer wie auf sudetendeutscher Seite Schnee gefallen und liegen geblieben, da am Sonntag in den hohen Lagen die Temperaturen unter dem Nullpunkt blieben. Die oberen Lagen des Erzgebirges weisen am Sonntagabend nur eine Schneedecke von wenigen Zentimetern auf, dagegen ist im mittleren und westlichen Erzgebirge schon eine höhere Schneedecke zu verzeichnen. Der Nischelberg meldet am Sonntagabend 35 Zentimeter Schneehöhe; in Oberwiesenthal betrug die Schneehöhe fast 20 Zentimeter. Die Winterlandschaft hat im Staungebiet schon ein teilvolles Aussehen.

Reichsbahn und NSK.

Gauarbeitsgruppe Fachgruppe Reichsbahn in der DAK. Aus allen Teilen Sachsens waren am Sonnabend die Männer vom Nadelrad in Dresden zu einer Gauarbeitsgruppe der Fachgruppe Reichsbahn in der DAK. zusammengekommen. Gauarbeitsgruppenleiter Hegewald konnte unter den Teilnehmern auch 70 sudetendeutsche Berufskameraden begrüßen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und DAK hat

Gauobmann Weiss

herbeigeführt, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Betriebseinsatz der Eisenbahn-Gedanken stellte. Heute steht der Betriebsgemeinschaftsgebäude nicht nur auf dem Papier, sondern er marschiert in der Tat. In padenden Darlegungen zeigte der Gauobmann, wie man Gemeinschaft nicht mit der Geldbörse, sondern mit dem Herzen macht, denn nur aus einem vollen Herzen komme eine aufrichtige Gesinnung. Ob man nun Arbeiter, Angestellter oder Beamter sei — alle seien das selbe, Arbeitsbeauftragte der Nation!

Der Leiter der Personalabteilung bei der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor Dr. Schunk, gab einen Ueberblick über den Einsatz der deutschen Eisenbahnen seit der Heimkehr Deutsch-Oesterreichs ins Reich, wobei er feststellte, daß die Leistungen der Berufskameraden besonders der NSK. Dresden mit dem Einsatz im Zusammenhang mit der Verrichtung des Sudetengaus einen einzigartigen Höhepunkt fanden. Für diese hervorragenden Leistungen sprach der Redner auch namens des Präsidenten der NSK. Dresden, Dr. Schmidt, Dank und Anerkennung aus.

Den Rechenschaftsbericht der Gauarbeitsgruppe Reichsbahn erstattete P. Hegewald. Die Gauarbeitsgruppe betreut 38 000 Lohnbedienstete aus den NSK. Bezirken Dresden und Halle, die sich auf 1200 Betriebe verteilen. Ueber die Sozialeinrichtungen bei der Deutschen Reichsbahn, die unter dem Leitfaden „Gemeinnutz vor Eigennutz“ stehen, berichtete das Mitglied des Hauptvertrauensrates, Rolf Laub, Berlin. Auf der Vortragsfolge standen weiter die Berufszugewinnung bei der Reichsbahn, die neue Dienst- und Lohnordnung sowie ein Referat über „Politische Haltung und Menschenführung“. Am Abend fand im Zirkus Saal eine große Eisenbahnerkundgebung statt.

Eine Liga zur Verteidigung Deutsch-Ostafrikas gegen Deutschland

Über vier Jahre haben einst Deutsche und mit ihnen Schuler an Schuler die Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas gegen eine Übermacht von Feinden verteidigt. Umgehrt mußte General von Lettow-Vorbeck dieses Stück überseeischen Deutschlands verlassen. Deutsch-Ostafrika kam unter britisches und belgisches Mandat, trotzdem insbesondere die Eingeborenen 4 1/2 Jahre lang mit der Waffe dafür gekämpft hatten, unter deutscher Herrschaft zu bleiben und weiterleben zu können.

Der Führer hat das Versäulter Diktat zunächst gemacht und an die Stelle des Schandfriedens einen Frieden der Gerechtigkeit gestellt. Nach der Regelung der „letzten europäischen Frage“, der Loslösung der Sudetendeutschen aus dem Versäulter Moskauhaat Tscheko-Slowakei hält nun die Welt den Zeitpunkt für gekommen, über Deutschlands Kolonialfrage zu debattieren. In verschiedenen Mälen hat es der Führer dieser Welt einseitig zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland auch auf der Regelung dieser Frage besteht. Es ist erfreulich, wenn nun eine Reihe von Vätern der Weltpresse von sich aus die mehrfach geäußerte Forderung des Führers als eine mit Deutschland baldigt zu regelnde Angelegenheit bezeichnet. Es ist begrüßenswert, wenn insbesondere die Presse jener Länder eine Regelung der Vernunft und des Friedens vorschlägt, die bisher eine gegenseitige Politik betrieben haben.

Daß die Vernunft sich nicht so schnell durchsetzt, wie es im Interesse der Vereinigung aller noch schwebenden Fragen wünschenswert wäre, ist nicht erspauulich, denn auch Politiker wie Eden, Churchill und Duff Cooper versägen bedauerlicherweise über einen Anhang Unerschütterlicher Geist gegen Deutschland und seine politische Führung kennzeichnen den aussichtslosen Kampf dieser

Männer, ein Kampf, der in den Ost- und Westafrika angewandten Methoden nicht nur aussichtslos, sondern auch lächerlich ist.

Bereits im Frühjahr 1936 wurde in Deutsch-Ostafrika, von den Briten Tanganjika genannt, eine Liga gegründet, die den Zweck haben soll, mit Wort und Tat eine Rückgabe dieses blühenden Landes an seine rechtmäßigen Eigentümer zu verhindern.

Nach der Heimkehr der österreichischen und sabelendeutschen Brüder ins Reich nun hält diese Liga ihre Zeit für gekommen, allüberall in Ostafrika „Massenversammlungen“ einzuberufen, in denen mit glühendem Haß gegen Deutschland gehetzt wird, und in denen Löne angeschlagen werden, die etwa dahin gehen, daß man zur Not mit der Waffe eine Rückgabe der Kolonie an Deutschland verhindern wolle.

Man könnte diese Dinge als lächerlich beiseite schieben und sie zu allem ähnlichen hinzufügen, was auf der Linie einer gleichen Politik liegt, wie sie einstmal Regus Schari und der Versäulter Geschäftsführer Eduard Benech führten. Es ist auch kaum bedeutungsvoll, wenn vor der Masse der 25 oder 30 versammelten Engländer derartige Dinge vorgebracht werden.

Nicht belanglos ist es, daß man auf allen möglichen Wegen die eingeborene Bevölkerung gegen Deutschland aufhetzt und aufricht und sie mit Papierfäbchen in den Händen durch die Straßen treibt und zum Aufruhr veranlaßt: „Wir wollen nicht zu Deutschland zurück!“

Man sollte sich zumindest überlegen, wie sehr eine solche Politik dem Ansehen der Weissen in Afrika überhaupt Hohn spricht, und in welchem Gegenstand ein solches Verhalten zu dem Friedenswert der Staatsmänner in München steht.

Deutsche Flieger retten Fischer aus höchster Not.

Berlin, 3. Dezember. Wieder einmal konnten fünf in Not geratene Fischer durch die Aufmerksamkeit deutscher Luftkämpfer aus höchster Lebensgefahr gerettet werden.

Kurz nach dem Start in Bahurst meldete das Postflugzeug „Dama v. Röh“, das etwa 100 000 Briefe aus Amerika über Las Palmas, Lissabon und Marseille nach Deutschland bringen wollte, dem im Gambiaflak liegenden Flugüberwachungsboot „Ostmark“ der Luftwaffe, es habe ein offensichtlich in Seenot verwickeltes Fischerfahrzeug gesichtet. Sogleich setzte sich die „Ostmark“ in Fahrt und erreichte kurz nach Mittag auf 14 Grad 10 Minuten Nord und 17 Grad 11 Minuten West die Schiffbrüchigen. Es handelte sich um fünf Fischer aus Dohar, die sich ohne Wasser und Lebensmittel in einem sinkenden Segler in höchster Gefahr befanden und schon völlig erschöpft waren. Die Schiffbrüchigen wurden auf Carre Isle gelandet.

Wieder Erschießung „bei Nacht und starkem Nebel“.

Eine amtliche Darstellung der Vorfälle bei Klausenburg.

Bukarest, 4. Dezember. Über die Erschießung der drei weiteren Mitglieder der Eisernen Garde liegt jetzt ein Bericht des Regierungsblattes „Romonia“ vor, der offenbar aus amtlicher Quelle stammt. Danach handelt es sich nicht, wie ursprünglich verlautete, um die Attentäter auf den Klausenburger Universitätsrektor, sondern um Personen, die angeblich Anfang November in Klausenburg mehrere Terrorakte begangen haben. Die Vorbereitungen dazu seien in einem Dorfe getroffen worden, in das die drei Hauptattentäter zum Zwecke einer Gegenüberstellung mit dortigen Einwohnern transportiert werden sollten. Dies sei unter starker Gendarmenüberwachung geschehen. Wie das Blatt fortführt, sei der Kraftwagen — entsprechend der Darstellung über die Erschießung Codreanu's — „mitten in der Nacht und bei starkem Nebel“ von einer Gruppe Terroristen mit Schüssen angegriffen worden. Dabei hätten die Gefangenen aus dem Kampfwagen gezwungen und seien vom Kraftwagen gesprungen, um zu entkommen. Die Gendarmen hätten gemäß den erhaltenen Befehlen auf die Flüchtenden geschossen und sie auf der Stelle getötet.

Die jüdische Zeitung „Le Moment“ weist außerdem noch in berichten, daß einige unbekannt Mitglieder der Eisernen Garde verwundet worden seien. Anderen sei es gelungen zu entkommen. Die Toten, Verwundeten und Festgenommenen seien nach Klausenburg zurüchtransportiert worden. Beide Blätter behaupten außerdem, daß noch mehr Anschläge in anderen Städten geplant gewesen seien. Große Mengen Munition und revolutionäre Flugchriften seien gefunden worden.

„Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen paßt nicht ins Spiel der Sowjets.“

Die französische Presse erwartet nützliche Ergebnisse vom Besuche des Reichsaußenministers.

Die Achse als Grundpfeiler der deutschen Politik anerkannt.

Paris, 4. Dezember. Der bevorstehende Besuch des Reichsaußenministers in Paris wird in der Sonntagspresse ausführlich besprochen.

Die „Ere Nouvelle“ weist darauf hin, daß dies das zweite Mal sei, daß Herr von Ribbentrop der französischen Hauptstadt einen Besuch abstatte. Das Blatt erinnert daran, daß der Reichsaußenminister bereits im Dezember 1934 in Paris war und bei dieser Gelegenheit auch vom damaligen Außenminister Laval empfangen wurde.

Der „Matin“ beschäftigt sich mit dem Programm der Besprechungen, das nach Ansicht des Blattes sehr reichhaltig sein werde. Auf beiden Seiten werde man bemüht sein, zunächst einmal die Tatsachen zu behandeln, über die eine Verständigung möglich sei. Daladier und Bonnet ebenso wie der Reichsaußenminister würden die Haltung Frankreichs und Deutschlands zu den politischen und wirtschaftlichen Problemen Europas darlegen. Diese Methode habe den Vorteil, eine unmittelbare und genaue Information zu erlauben. Sie werde es ferner ermöglichen, klar zu sehen und die wahre Bedeutung der Bewegung erkennen. Das Blatt betont dann, daß die Achse Berlin—Rom—Tokio nach wie vor den Grundpfeiler der deutschen Politik darstelle und stellt fest, daß die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen allerdings nicht ins Spiel der Sowjets passe, weil sie alle politischen Pläne Sowjetrusslands zerstöre, die auf den Krieg und die Weltrevolution hinausgingen. Wenn Berlin und Paris aber jedes das Seine täten, könnten aus den Besprechungen nützliche Ergebnisse hervorgehen.

Kirchliche Nachrichten

Reichsbld. Heute Die. 20 Uhr Ehr. Frauendienst (Schulst. Galt.).

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst, Reichsbld. Hauptchriftleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. XI 38: 1117. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Lieferungen nach dem Sudetenland

Die Wirtschaftskammer Sachsen weist auf Grund zahlreicher Anfragen auf folgendes hin: Auch für Lieferungen nach dem Sudetenland ist zu beachten, daß die Warenausfuhrverbotsliste nach wie vor in Kraft ist. Es ist daher notwendig, daß für solche Waren, die in dieser Liste enthalten sind, bei ihrer Versendung in das Sudetenland eine Genehmigung der zuständigen Stellen (Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung, Reichskommissar für Kohlevertellung, Ueberwachungsstellen) beigebracht wird.

Folgende Gründe geben Anlaß zu dieser Veröffentlichung: Nachdem die Grenzsperrung zwischen dem Altreich und dem Sudetenland seit dem 5. November 1938 aufgehoben ist, haben sich zum Teil Schwierigkeiten bei der Lieferung von solchen Waren nach dem Sudetenland ergeben, die unter das Warenausfuhrverbot fallen. Die Warenausfuhrverbotsliste umfaßt alle die Waren, die aus dem Deutschen Reich ins Ausland gar nicht oder nur mit Genehmigung verbracht werden dürfen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um lebenswichtige Erzeugnisse, wie Getreide, Fett, Holz sowie Textilstoffe und u. a. auch Weine.

In der Uebergangszeit haben einige Grenzollämter irrtümlich solche Waren passieren lassen, während andere nach wie vor auf der Verhinderung einer Ausfuhr genehmigung bestanden. Die Wirtschaftskammer Sachsen hat sich deshalb bei den zuständigen Reichsbehörden für eine Aufhebung der Warenausfuhrverbotsliste eingesetzt. Solange dies noch nicht geschehen ist, gilt, wie erwähnt, die Warenausfuhrverbotsliste nach wie vor.

Auskünfte über die in der Warenausfuhrverbotsliste enthaltenen Waren erteilen die zuständigen Industrie- und Handelskammern; in Dresden die Industrie- und Handelskammer, Albrechtstraße 4, Auslandsabteilung. Ebenso sind die erforderlichen Vordrucke für die Anträge auf eine Ausfuhr genehmigung bei den zuständigen Handelskammern zu haben.

Lieferung von Lebensmitteln nach dem Sudetenland

Die Wirtschaftskammer Sachsen sieht sich auf Grund wiederholter Anfragen aus Kreisen des Lebensmittel-Großhandels und der Lebensmittelindustrie einerseits sowie der bereits wiederholt festgestellten Verstöße gegen Anordnungen der ernährungswirtschaftlichen Vereinigungen andererseits veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Lieferungen von Lebensmitteln nach dem Sudetenland nicht ohne weiteres fortgesetzt sind. Lebensmittelanforderungen aus dem Sudetenland werden über die dortigen Kreisbauernschaften an die Landesbauernschaft Sachsen zur weiteren Ausführung abgegeben. Die Landesbauernschaft Sachsen, Hauptabteilung 3, Dresden-N. 1, Ammonstr. 8, gibt die erforderlichen Auskünfte.

70 Kilometer Autobahn neu in Betrieb

Auf den am Sonntagmittag ohne besondere Feier dem Verkehr übergebenen drei neuen sächsischen Reichsautobahn-Teilstrecken von Dresden (Abzweig Rähnitz-Gelttau) nach Ruhland (40 Kilometer) und von Dresden-Nord nach Ottendorf-Okrilla (12 Kilometer) sowie von Zwickau-West bis Treuen (16 Kilometer) herrschte gleich in den ersten Stunden ein außerordentlich reger Betrieb. Wagen auf Wagen und ungezählte Motorräder fuhren auf diesen neuen schönen Strecken; ist es doch immer ein Erlebnis, wieder ein weiteres Stück der stolzen Straßen Adolfs Hitlers kennenzulernen.

Es gibt auch auf diesen neuen Teilstrecken eine ganze Anzahl komplizierter Bauwerke. So vor allem den Abzweig bei Rähnitz-Gelttau, ein „dreiecksförmiges Bauwerk“. Denn hier zweigen einmal im „zweiten Stockwerk“ die von Dresden aus zunächst gemeinsamen Linien Dresden—Berlin und Dresden—Görlitz ab und gehen selbstständig weiter, dann gibt es, um Kreuzungen zu vermeiden, eine Etage tiefer eine direkte Verbindung Berlin—Görlitz, und im Erdgeschoß geht sogar noch eine Verbindungsstraße unter der Unterführung weg. Dieses Bauwerk, das etwa 400 000 RM kostete, ist eine der interessantesten in ganz Deutschland.

Von den neunzig Brücken der drei neuen Strecken ließe sich noch viel erzählen. Man hat überall den Beton heimtückisch bearbeitet und alle Brücken mit Sandstein oder Granit verkleidet und damit durchweg imposante Wirkungen erzielt. An jeder Brücke hat man überdies je vier Kistkästen für Vögel angebracht, die sich bei den buntesten Liedern zängeln größter Beliebtheit erfreuen. Bisher wurden in Sachsen schon über tausend solcher Kistkästen eingebaut.

Bei einer Fahrt, die die Oberste Bauleitung Dresden der Reichsautobahnen von Dresden nach Ruhland unternahm, wobei dem Autobahnlager Ruhland ein Besuch abgestattet wurde, konnte man sich so recht von der gewaltigen Leistung des Autobahnwertes überzeugen.

Die Judenfrage in Polen

Ausgedehnte Sitzung des polnischen Sejm

In der Sejm-Sitzung am Sonnabend, die sich bis in die späten Abendstunden erstreckte, wiesen einzelne Redner auf die innenpolitischen Spannungen im Lande hin. Auch zur Judenfrage nahmen mehrere Redner das Wort. Der Abgeordnete Rozwial forderte die Polonisierung der Städte, die früher erlosagen mußte, als in dem 15-jährigen Plan des Ryzimintspräsidenten vorgesehen ist. Der Redner kündigte einen Gesetzentwurf an, der jüdischen Firmen verbietet, sich polnischer Namen zu bedienen. Weiter sei ein Gesetz notwendig, das die jüdischen Besitzer von Immobilien zwingt, polnischen Kaufleuten zu wirtschaftlich begründeten Preisen Geschäfte räume abzutreten.

Der Abgeordnete Dudzinski brachte einen Gesetzesantrag über ein völliges Schächtverbot ein. Unter den Interpellationen, die dem Sejm-Marschall überreicht wurden, befanden sich drei über die letzten Vorgänge in Ostgalizien, die die Behandlung der dortigen Ukrainer betreffen. Der ukrainische Abgeordnete Andryj kündigte einen Gesetzentwurf über die Autonomie Ostgaliziens an.

Margittische Krawalle

Schwere Ausschreitungen in Toulouise und Valenciennes.

Die Margittischen in Frankreich sind über das Scheitern des Generalstreiks immer noch nicht beruhigt. So macht sich der Weger der Margittischen immer wieder in zahlreichen Zwischenfällen Luft.

In Toulouise wurden zahlreiche Schaufenster eingeschlagen und die Auslagen zerstört. Zwei Pressevertreter wurden von den Streikenden zusammengeknallt. Auch sonst wurden zahlreiche Personen von den margittischen Saboteuren verletzt. Zwei Gewerkschaftssekretäre und zwei sozialdemokratische Gewerkschaftsabgeordnete wurden verhaftet. Weitere Zwischenfälle gab es in Valenciennes. Zahlreiche Personen, auch die verantwortlichen Gewerkschaftssekretäre, wurden verhaftet.

In der Gegend von Lille wurde der kommunistische Bürgermeister von Marly, der auch Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft ist, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, wo sich schon mehr als 150 Häftlinge der Streikbewegung befinden. Mehrere sozialdemokratische und kommunistische Bürgermeister haben keine Freilassung verlangt und andernfalls mit dem Mordtitt gebrüht. Auch der Sekretär der Bauergewerkschaft in La Rochelle ist wegen Verstoßes gegen die Arbeitsfreiheit verhaftet worden.

Die Pariser Strafgerichte setzen die Massenurteilung von Gewerkschaftlern, die der bolschewistischen Streikparole gefolgt waren, fort. Die Strafen schwankten zwischen acht Tagen und zwei Monaten Gefängnis. Nur wenige der Angeklagten erhielten Bewährungsstrafen.

Gesicht mit Aufständischen in Mexiko. Bei Macilla in der Nähe von Mazatlan im Staate Sinaloa kam es zu einem Gesichts zwischen Bundesstruppen und Aufständischen, wobei die letzteren zwei Tote zu verzeichnen hatten.

Ein praktisches Feingefchenk!

Linoleum

qm von 1.95 an

„ Teppiche

von 7.35 an

„ Läufer

m von 1.45 an

Stragula

qm von 1.10 an

„ Teppiche

von 4.40 an

„ Läufer

m von .85 an

Wachstuch | in großer

Tischlinoleum | Auswahl

Rudolf

Nitzsche

Bereinigte Beerdigungsgesellschaft

„Heimkehr und Herrngesellschaft“ Dippoldiswalde

Nach einer Anzeige sind die auf den Namen Georg Döhner in Dippoldiswalde lautenden Anteilsscheine Nr. 71 und 74 erhalten gekommen.

Der Inhaber dieser Anteilsscheine wird angefordert, seine Ansprüche darauf bei deren sonstigem Verlust binnen 3 Monaten bei unterzeichnetem Vorstand anzumelden.

Ferdinand Florjan, Altenberger Straße, Dippoldiswalde, 5. 12. 1938

AL-NI-LICHTSPIELE

„Die Frau am Scheidewege“ verlängert

bis heute Montag '39

Haushaltsmaschinen von Herm. Burkhardt

Sämtliche

von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten

Drucksachen

liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei

Carl Jehne

19 Tage vor Weihnachten!

Wer sich schon für ein bestimmtes Weihnachtsgeschenk entschieden hat, sei auf die Möglichkeit der Anzahlung hingewiesen und des Zurücklegens bis auf wenige Tage vor dem Fest, z. B. bis die Weihnachtsgartifikation ausgehakt ist. So ist es jedem möglich, sich frühzeitig zu entscheiden und die Vorteile des bequemeren Einkaufs und der unbeschränkten Auswahl zu genießen.

Alles soll zum Fest bereit sein, darum kauf zur rechten Zeit ein!

Für eilige Leser

München erhält eine neue Technische Hochschule. Auf einem Begründungsfest am 17. Tagung des Bundes der Technischen Hochschule München, teilte Ministerpräsident Siebert mit, daß die Hauptstadt der Bewegung eine neue Technische Hochschule erhalten wird.

Postkraftwagen von einem Güterzug zertrümmert. In der Nähe von Epinal wurde ein Postkraftwagen von einem Güterzug auf einem ungeicherten Bahnübergang erfasst, 100 Meter weit mitgeschleift und in zwei Teile geschnitten. Die Insassen des Postkraftwagens fanden den Tod. Die Lokomotive und drei Wagen des Güterzuges kurzum.

Sturmflut am Kanal von Korinth. Eine Sturmflut hat am Kanal von Korinth, der an vielen Stellen sehr eng ist, große Zerstörungen angerichtet. Die Durchfahrt mußte vorübergehend gesperrt werden.

England kauft Weizen. Die englischen Getreidehändler haben nicht weniger als 500.000 Tonnen Weizen in den Vereinigten Staaten gekauft. Es handelt sich um einen der größten Weizenkäufe, die durchgeführt worden sind. Vor kurzem hat England auch einen großen Posten rumänischen Weizen gekauft.

Der Führer an General Franco

Der Führer und Reichsführer hat dem Ober der spanischen Nationalregierung, General Franco zum Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Englisches Flugzeug verlohnen

Auf dem Flug nach Paris.

Ein englisches Flugzeug mit vier Personen, das sich auf dem Wege nach Paris befand, wird vermißt. Der Pilot ist einer der bekanntesten englischen Flugzeugkonstrukteure, Percival, der viermal den Königspokal als schnellster Flieger errang und auch als erster an einem Tage von England nach Afrika und zurück geflogen ist.

20 Passagierdampfer außer Dienst

Folgen des Streiks in Frankreich.

Der Streik der Schiffsgesellen und Matrosen in Le Havre hat dazu geführt, daß 20 französische Passagierdampfer außer Dienst gestellt werden mußten. Unter ihnen befinden sich neben der „Normandie“ die „Je de France“, „Paris“ sowie eine ganze Reihe anderer großer Schiffe.

Ägypten rückt von Moskau ab

Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt.

Die ägyptische Regierung hat den Moskauer Sowjets erneut eine Abfuhr erteilt und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt. Moskau hatte durch Vermittlung der ägyptischen Gesandtschaft in Ankara eine Fühlungnahme angeboten mit dem Ziel, eine sowjetische Handelsabordnung nach Ägypten zu entsenden, um über den Austausch von Holz und Baumwolle zu verhandeln. Diese Verhandlungen sind nun gescheitert, da Moskau mit der Forderung der Aufnahme diplomatischer Beziehungen hervortrat, was von Ägypten energisch abgelehnt wurde.

Der englische Ministerbesuch

Vom 11. bis 14. Januar in Rom.

Das englische Außenministerium gibt amtlich bekannt, daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax vom 11. Januar besuchen werden. Die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

Englands Luftfahrtminister in Paris

Der englische Luftfahrtminister, Sir Kingsley Wood, ist am Freitag, aus London kommend, auf dem Flughafen Bourget eingetroffen, wo er vom französischen Luftfahrtminister und vom Chef des Generalstabes des Luftheeres, General Bullémin, empfangen wurde. Der englische Luftfahrtminister kommt offiziell zum Besuch des Pariser Luftfahrtkongress, er wird aber seinen Aufenthalt auch zum Besuch französischer Flugzeugfabriken und zu Besprechungen mit Luftfahrtkreisen ausnützen.

Gutes Verhältnis zum Deutschen Reich

Die Ziele der neuen Prager Regierung.

Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. B. S. H. äußerte sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber über Fragen der Innen- und Außenpolitik. Es werde danach getrachtet, baldmöglichst zu allen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen herzustellen, besonders aber ein dauerndes gutes Verhältnis zum Deutschen Reich, dann aber auch zu allen übrigen Großmächten des Westens.

Auf die innerpolitische Frage übergehend, wies der Staatspräsident darauf hin, daß es in der Innenpolitik die wichtigste Aufgabe sei, Ordnung und Ruhe im Staate zu erhalten und der gesamten Bevölkerung Arbeit zu schaffen.

Bezüglich der deutschen Volksgaruppe in der Tschecho-Slowakei betonte Dr. S. H.: Das Verhältnis des Staates zu unserer deutschen Minderheit erhält seine grundsätzliche Richtung durch die Außenpolitik dieser Regierung. Es ist unser Wunsch, daß Erinnerungen an die Vergangenheit verschwinden, was sich nicht unmöglich für die deutsche Minderheit in der neuen Republik auswirken wird.

Sinsichtlich der magyarischen Minderheit habe ich es für natürlich, daß die Regierung ihres Verhältnisses davon beeinflusst wird, wie sich die Stellung der Slowaken in Ungarn gehalten.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Staatspräsidenten betreffend die Juden-Frage: „In Böhmen und Mähren — zum Unterschied von der Slowakei und der Karpaten-Ukraine — ist die Zahl der Juden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gering. Bei der Lösung der jüdischen Frage wird es sich nicht darum handeln, einen Weg zu finden, der die Aufgaben der Juden im Lande jener Völker, die Träger des Staatsgedankens sind, bestimmen würde.“

Tag des Bekenntnisses

Mehr als 15 Millionen Reichsmark hat das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität freiwillig für den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgebracht, weit über 70 v. H. mehr als im Vorjahr! Das ist ganz gewiß ein Ergebnis, das die höchsten Erwartungen übertrifft hat! Mit Stolz aber erfüllt es uns, daß damit die Nation getreu der Parole Adolf Hitlers sich der historischen Größe des Jahres der Heimkehr der Ostmark des Reiches und des Sudetenlandes würdig erwiesen hat. Durch ein Bekenntnis der Tat, durch Opfer für die Festigung der nationalen Gemeinschaft!

Wird man den Sinn dieser Volksabstimmung — denn das bedeutet das materielle Ergebnis der Spenden am Tag der nationalen Solidarität — auch im Auslande begreifen? Niemand ist an diesem Tage gezwungen worden, freiwillig sind die Spenden auf die Straßen geübt, freiwillig haben sie sich um die führenden Männer geschart, freudig haben sie ihr Zerklein beigetragen. Wer nicht opfern wollte, brauchte nur zu Hause zu bleiben. Aber selbst im Straßenkampf wäre er nicht „aufgefalten“. Denn es gab ja nicht einmal Abzeichen. Und doch herrschte in den Städten überall ein gewaltiges Gedränge, und den Bewohnern der Dörfer war die Einreichung in die Front der Spender nicht minder eine Herzenssache.

Man muß diesen Tag der nationalen Solidarität erlebt haben, wenn man mitreden will über deutsche Dinge. Es ist uns nicht gegeben, dem Auslande im einzelnen die Stimmung zu schildern, die an diesem Tage in den deutschen Straßen geherrscht hat. Aber wie diese Stimmung war, wie eng die Gemeinschaft zwischen Volk und Führung ist, das illustriert eben die gewaltige Summe von mehr als 15 Millionen Reichsmark, die im Zeitraum weniger Stunden freiwillig gespendet worden sind. Deutschland ist nationalsozialistisch, findet diese Summe, Deutschland ist ein Land wahrer Demokratie!

Wo gibt es in der Welt, von den autoritären Staaten abgesehen, ein zweites Land, in dem Volk und Führung so ein Herz und eine Seele sind wie in dem nationalsozialistischen Deutschland? Wo können die Staatsmänner der sogenannten Demokratien sich frei auf die Straße stellen, umbrannt von dem Jubel der Volksmassen und Zustimmungsbewegungen zu ihrem Werk? Es ist von symbolischer Bedeutung, daß an diesem Tage die Juden von den deutschen Straßen verbannt waren. Was auch hätten die Juden bei dieser Fete deutscher

Gemeinschaft, bei dieser Demonstration deutscher Kameradschaft, bei dieser Kundgebung nationaler Disziplin zu suchen gehabt! Dieses Fest können Juden weder begreifen noch können sie daran teilhaben, weil ihnen die Befähigung, die hier einen überwältigenden Ausdruck gefunden hat, wesenfremd ist.

Das aber werden hoffentlich auch die Menschen nicht-deutschen Blutes begreifen, daß dieses Deutschland der Völkersameradschaft und der nationalen und sozialen Verantwortung zumindest — keine Diktatur ist. Nicht der Zwang regiert bei uns, sondern die Freiheit, der freie Wille, mitzuschaffen an dem Werk, das Adolf Hitler, getragen vom Vertrauen seines Volkes, unter dem Segen des Himmels so erfolgreich in Angriff genommen hat. Weil wir im Dritten Reich alle an einem Strang ziehen, weil wir einzig sind im Empfinden und im Willen, darum hat unser Deutschland Erfolge errungen und Werke vollbringen können, die in der Welt ihresgleichen suchen!

Diese Taten aber sind bereiter als alle Lügen jüdischer und bolschewistischer oder selbst demokratischer Volksfeinde, Deutschland bildet heute einen granitenen Block der Gemeinschaft, der durch nichts mehr zerlegt werden kann. Wir alle sind Zeuge einer gewaltigen Wandlung gewesen, wie sie nur selten in dem geschichtlichen Ablauf sich vollzieht. Wir sind unserer Zwietracht Herr geworden und haben uns durchgerungen zur nationalen Gemeinschaft, die wir nun für alle Ewigkeit sichern wollen. Das aber tun wir dadurch, daß wir die Tugenden, die uns groß und stark gemacht haben: den Gemeinschafts- und Opfer Sinn, die Disziplin und die Einfachbereitschaft weiterhin lebendig erhalten. Und darum ist in unserem Staat für die Juden kein Platz. Darum haben die Spender, wenn sie den führenden Männern ihr Opfer darbrachten, es vielfach auch an Jüdischen nicht fehlen lassen, ja nicht in der Judenfrage nachzugeben.

An dieser feierlichen Wandlung des deutschen Volks liegt es, daß die Erneuerung sich überall Bahn gebrochen hat, wo Menschen deutschen Blutes wohnen. Davon legt auch der Bekenntnisgang des Sudetengauges eindeutig Zeugnis ab. Auch in diesem Gau schlägt überall das deutsche Herz, auch in diesem Gau stehen Volk und Führung in einer Front und besetzt von einem unerschütterlichen, in Not und Gefahr erprobten Vertrauen zueinander. So hat am 4. Dezember das ganze Großdeutschland ein Bekenntnis abgelegt zu Adolf Hitler und dazu, sein Werk tatkräftig fortzusetzen zum Heil unserer Nation.

Sudetendeutschlands Bekenntnis

Die ersten vorläufigen amtlichen Endergebnisse aus dem Sudetenland

Von den Zusatzwahlen zum Deutschen Reichstag, die am Sonntag für alle Sudetendeutschen stattfanden, liegen folgende vorläufigen amtlichen Endergebnisse vor:

Bezirk J u a i m: Gültige Ja-Stimmen 45 738, Gültige Nein-Stimmen 17, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 45 755, ungültige Stimmen 21, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 45 776, Wahlberechtigte laut Wählerliste 44 604, abgegebene Wahlscheine 1731, Stimmberechtigte 46 335.

Bezirk J ä g e r d o r f: Gültige Ja-Stimmen 41 584, gültige Nein-Stimmen 19, Gesamtz. der gült. Stimmen 41 603, ungült. Stimmen 15, Gesamtz. d. abg. Stimmen 41 618, Wahlberechtigte lt. Wählerl. 40 556, Abgeg. Wahlscheine 1402, Gesamtz. d. Stimmbere. 41 958.

Bezirk F r e i w a l d a u: Gültige Ja-Stimmen 44 539, gültige Nein-Stimmen 30, Gesamtz. d. gült. Stimmen 44 569, ungült. Stimmen 31, Gesamtz. d. abgeg. Stimmen 44 600, Wähler. lt. Wählerliste 44 316, abgeg. Wahlsch. 350, Gesamtz. der Stimmbere. 44 666.

Bezirk B i l i n: Gültige Ja-Stimmen 18 318, gültige Nein-Stimmen 28, Gesamtz. d. gült. Stimmen 18 346, ungült. Stimmen 13, Gesamtz. d. abgeg. Stimmen 18 359, Wähler. lt. Wählerliste 18 303, abgeg. Wahlsch. 117, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 18 420.

Bezirk M a r e n b a d: Gültige Ja-Stimmen 20 932, gültige Nein-Stimm. 1, Gesamtz. d. gült. Stimmen 20 933, ungült. Stimmen 8, Gesamtz. der abgeg. Stimm. 20 941, Wähler. lt. Wählerliste 20 702, abgeg. Wahlscheine 240, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 20 942.

Bezirk M ä h r i s c h - K r o n a u: Gültige Ja-Stimm. 3695, gültige Nein-Stimmen 405, Gesamtz. d. gült. Stimm. 7100, ungült. Stimmen 33, Gesamtz. d. abgeg. Stimmen 7133, Wähler. lt. Wählerliste 7041, abgeg. Wahlscheine 168, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 7209.

Bezirk S c h l u d e n a u: Gültige Ja-Stimmen 35 187, gültige Nein-Stimmen 45, Gesamtz. d. gült. Stimmen 35 232, ungültige Stimmen 38, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 35 270, Wähler. lt. Wählerliste 35 101, abgeg. Wahlscheine 325, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 35 426.

Bezirk H o h e n s t a d t: Gültige Ja-Stimmen 33 616, gültige Nein-Stimmen 250, Gesamtz. d. gült. Stimmen 33 866, ungült. Stimmen 186, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 34 052, Wähler. lt. Wählerliste 36 407, abgeg. Wahlsch. 760, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 37 167.

Bezirk K r e u d e z: Gültige Ja-Stimmen 24 614, gültige Nein-Stimmen 10, Gesamtz. d. gült. Stimmen 24 624, ungült. Stimmen 19, Gesamtz. d. abgeg. Stimmen 24 643, Wähler. lt. Wählerliste 24 543, abgeg. Wahlsch. 430, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 24 973.

Bezirk D u r: Gültige Ja-Stimmen 22 618, gültige Nein-Stimmen 31, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 22 649, ungültige Stimmen 23, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 22 672, Wahlberechtigte laut Wählerliste

33002, abgeg. Wahlscheine 92, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 23 091.

Bezirk L a n d s t r o n: Gültige Ja-Stimmen 18 819, gültige Nein-Stimmen 1317, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 20 136, ungültige Stimmen 114, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 20 250, Wahlberechtigte laut Wählerliste 20 483, abgegebene Wahlscheine 130, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 20 613.

Bezirk J o a c h i m s t h a l: Gültige Ja-Stimmen 11 431, gültige Nein-Stimmen 0, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 11 431, ungültige Stimmen 1, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 11 432, Wahlberechtigte laut Wählerliste 11 357, abgegebene Wahlscheine 100, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 11 457.

Bezirk F a l l e n a u: Gültige Ja-Stimmen 37 944, gültige Nein-Stimmen 6, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 37 950, ungültige Stimmen 0, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 37 950, Wahlberechtigte laut Wählerliste 37 260, abgegebene Wahlscheine 738, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 37 998.

Bezirk G r a s l i c h: Gültige Ja-Stimmen 25 091, gültige Nein-Stimmen 28, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 25 119, ungültige Stimmen 34, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 25 153, Wahlberechtigte laut Wählerliste 25 054, abgegebene Wahlscheine 99, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 25 153.

Bezirk H o h e n e l b e: Gültige Ja-Stimmen 40 634, gültige Nein-Stimmen 214, Gesamtzahl der gültigen Stimmen 40 848, ungültige Stimmen 308, Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 41 156, Wahlberechtigte laut Wählerliste 41 830, abgegebene Wahlscheine 270, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 42 100.

Bezirk T e p l: Gültige Ja-Stimmen 15 548, gültige Nein-Stimmen 0, Gesamtzahl der gült. Stimmen 15 548, ungült. Stimmen 7, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 15 555, Wähler. lt. Wählerliste 15 496, abgeg. Wahlscheine 75, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 15 571.

Bezirk T a c h a u: Gültige Ja-Stimmen 25 875, gültige Nein-Stimmen 5, Gesamtz. d. gültigen Stimm. 25 880, ungült. Stimmen 13, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 25 893, Wähler. lt. Wählerliste 25 538, abgeg. Wahlscheine 407, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 25 945.

Bezirk K a r l s b a d: Gültige Ja-Stimmen 59 096, gültige Nein-Stimm. 19, Gesamt. d. gült. Stimm. 59 115, ungült. Stimmen 32, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 59 147, Wähler. lt. Wählerliste 58 425, abgeg. Wahlscheine 1583, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 60 008.

Bezirk E l b o g e n: Gültige Ja-Stimmen 25 351, gültige Nein-Stimmen 7, Gesamtz. d. gült. Stimm. 25 358, ungült. Stimmen 14, Gesamtz. d. abgeg. Stimm. 25 372, Wähler. lt. Wählerliste 25 174, abgeg. Wahlscheine 267, Gesamtzahl der Stimmberechtigten 25 381.

Bezirk B a i d h o f e n a. d. T h a y a: Gültige Ja-Stimm

waren. Nach siebenstündiger Verhandlung ging in Wien gegen den Juden Philipp Stockkopf und einen Handelsvertreter ein Prozeß wegen Unterschlagung bei der großen österreichischen Krankenversicherungsanstalt „Union“ zu Ende.

Die beiden Hauptschuldigen, die Jüdin Johanne Advoikat aus Galizien und ihr Bruder Wolf Stockkopf, waren kurz nach dem Umbruch ins Ausland geflüchtet. Die flüchtige Jüdin Johanne Advoikat war einige Jahre hindurch als Verwaltungsdirektorin die unumhüllte Herrscherin in der „Union“ gewesen und unterschlag mangels entsprechender Kontrolle riesige Summen. Die Anklage schätzte den Rindeschaden auf 100 000 RM. Den Angeklagten des nun eben durchgeführten Prozesses wurde nur die Mitschuld an dem Verbrechen der Advoikat zur Last gelegt. Philipp Stockkopf wurde schließlich zu sechs Monaten verhängten Hafters verurteilt.

„Judenangst vor Juden“

Nach den ersten großen deutschen Siegen des Weltkrieges im Osten strömten, gleich in großen Mengen, die polnischen Juden nach Deutschland herein. Da ereignete es sich, daß die in den großen Städten, besonders in Berlin, wohnenden Juden über diesen Zustrom ihrer Volksgenossen äußerst unzufrieden waren. Sogar in Pressekonferenzen kam diese Unzufriedenheit recht unbehindert zum Vorschein. Und mit gedämpften Stimmen, die aber vor Empörung zitterte, konnte man hören, daß führende Juden erklärten: Die deutschen Juden hätten mit diesen Ostjuden gar nichts zu schaffen, denn sie ständen auf einer ganz niederen Stufe der Zivilisation. Wenn Massen von ihnen nach Deutschland kämen, so würden sie nur den Antisemitismus steigern. Es müsse versucht werden, die deutschen Behörden, im besonderen die Militärbehörde, auf diese Gefahren aufmerksam zu machen. . . . Andererseits bestand die tragische Situation, daß die führenden Juden in dieser Abwehrschlacht nicht sichtbar werden durften, denn das hätte ihnen das Weltjudentum übergenommen. Die Regierung aber erließ den Befehl: In die Juden in Polen!

(Aus der Wochenchrift „Reichswort“).

Kraftfahr-Verbot für die Juden

Eine weitere Abwehrmaßnahme des deutschen Volkes

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge von Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünspan, die sich gegen das gesamte deutsche Volk richtete, läßt Juden als unzuverlässig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erscheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. Aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutze der Allgemeinheit untersage ich mit sofortiger Wirkung sämtlichen in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.
2. Den in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit ist das Halten von Personenkraftwagen und Kraftkähnen (mit oder ohne Besatzung) verboten. Für Kraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.
3. Die in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit haben die Führerscheine aller Klassen sowie die Kraftfahrzeugscheine für Personenkraftwagen und Kraftkähne unverzüglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuständigen Polizeibehörden oder bei den zuständigen Zulassungsstellen abzuliefern; die amtlichen Stempelscheine sind mit den Zulassungsscheinen zur Entwertung vorzulegen.
4. Die zuständigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlassen.
5. Gegen Zuwiderhandlungen wird nach den bestehenden Strafvorschriften eingeschritten.

Diese polizeiliche Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespresse in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuständigen Behörden auf amtlichem Wege ergeht nicht.

Auch mit dieser Abwehrmaßnahme gegen jüdische Anmaßung hat der nationalsozialistische Staat dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der deutsche Mensch hat es schon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden sich am Steuer eines Kraftwagens im deutschen Straßenbild bewegten oder gar Kugelfecher bei von deutschen Arbeiterkassen geschaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieser von dem deutschen Volke bisher mit Langmut ertragene Zustand hat jetzt sein Ende erreicht. Juden haben in Deutschland am Steuer eines Kraftwagens nichts mehr zu suchen. Statt dessen soll der schaffende deutsche Mensch mehr als bisher Gelegenheit haben, mit dem Kraftwagen, dem Wert deutschen Geistes und deutscher Hände, die Schönheiten seiner Heimat kennenzulernen und neue Kraft für seine Arbeit zu schöpfen.

Der nationalsozialistische Staat erstrebt weiter im Straßenverkehr eine Gemeinschaft aller deutschen Menschen, die sich freiwillig den Notwendigkeiten und den Gesetzen des Verkehrs unterordnen. In diese nationalsozialistische Verkehrsgemeinschaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdischen Mordtat in Paris schon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diese seit langem notwendige Trennung vollziehen.

Turnen - Sport - Spiel

Sachsen gegen Württemberg 1:2

Trotz der Niederlage ein gutes Spiel der sächsischen Mannschaft. Der Fußballkampf am Sonntag in Stuttgart wurde von der Sachsenmannschaft gegen die Gaunermannschaft Württembergs mit 1:1 (1:1) verloren. Es handelte sich um einen Freundschaftskampf, in dem die Sachsen trotz der knappen Niederlage recht gute Leistungen zeigten. Der Sachsenmannschaft, die den Kampf aufnahm, traute niemand einen Sieg über die spielforte Auswahl des Gaues Württemberg zu, die in fast der gleichen Besetzung zuletzt der deutschen Nationalmannschaft ein 1:1-Unentschieden abgetrotzt hatte. Der Verlauf des Spiel belehrte die Zuschauer eines Besseren, denn die Sachsen schlug sich weit besser, als ihr Ruf im Schwabenland war. Die Württemberger hatten jedenfalls alle Hände voll zu tun, um mit dem Gegner fertig zu werden, was schließlich mit einem Glüd auch gelang. Dabei soll der Sieg der Württemberger nicht als unverdient bezeichnet werden.

Trübes Fußballabstimm

Am 30. Kampf gegen Berlin mit 2:0 (1:0) erfolgreich. Am Fußballsport des Sonntags stand als das wichtigste Ereignis des Tages der Freundschaftskampf zwischen Berlin und Wien auf dem Programm, der zum 30. Male ausgetragen wurde. Dieses Fußballabstimm stand unter einem etwas unglücklichen Stern, da es bei sehr trübem Wetter ausgetragen wurde und beide Mannschaften nicht das zeigten, was man von ihnen versprochen hatte. So wurden die 3000 Zuschauer in Berlin von dem Kampf etwas enttäuscht, wenn auch der klare 2:0 (1:0)-Sieg der Wiener, für die der Mittelstürmer Duschke beide Tore schoss, nicht unerwartet kam. — Drei weitere wichtige Begegnungen außerhalb der Freundschaftskämpfe fanden im Reich statt. Die Gaue Westfalen und Ostpreußen mit 4:0 (1:0) über den Gau Westfalen. Württemberg schlug in Stuttgart den Gau Sachsen mit 1:1 (1:1), und schließlich gelang dem Gau Schlesten in Breslau mit 2:0 (0:0) ein schöner Sieg über die Westfälische Stadtmannschaft.

Die wichtigsten Ergebnisse der Freundschaftsspiele: Ostpreußen: Kaisersport-Breun Königsberg-Bindenburg 2:2; Masovia Lud.-West Jüterbog 1:3; Pommeren: Polizei SV. Cietin-Viktoria Stoll 3:4; Sachsen: Dresdner SV.-Polizei Chemnitz 2:2; TuR 99 Leipzig-SC. Harta 2:6; Witte: Spielba. Grot-SC. 05 Dessau 0:3; 1. SV. Jena-Crider Viktoria Magdeburg 4:0; Nordmark: Somet Hamburg-Gimsbüttel 0:5; Kaisersport Harburg-Hamburger SV. 1:4; Niedersachen: Eintracht Braunschweig-SC. Hannover 06 1:0; Berder Bremen-Arminia Hannover 1:0; Algermissen 1911-BV. Conabrad 0:4; Niedersachen: SC. Sappetal-Artoria Düsseldorf 3:4; Duisburg 09-Schwarzweiß Ufen 0:3; Rittschel: TuR Bonn-Rhenania Würtzen 1:1; Sassen: Hellen Bad Hersfeld-SC. 03 Kassel 2:3; SC. 03 Hanau-BV. Großauheim 6:0; Südwest: Reichsbahn Frankfurt-Eintracht Frankfurt 0:2; FC. Saarbrücken-Normalia Borms 3:4; Baden: SV. Acharan-SC. Waldhof Mannheim 0:3; VfB. Mühlburg-VfL. Mannheim 0:1; Vanner: FC. Augsburg gegen 1. FC. Nürnberg 2:3; Halber Wenden-1. FC. Schweinfurt 2:1; VfB. Keimener Nürnberg-BV. Koburg 3:0; Spielvereinigungen Nürnberg-TuR. 09 München 1:3; Ostmark: Rapid-Wiener SC. 7:2; Wader Neufahrt-Grazer SC. 3:1.

SC und SC Harta gewannen die Punkte

In Sächsischen Fußball-Gauleigen fanden am Sonntag zwei wichtige Punktspiele auf dem Programm. In Dresden behielt der SC mit 3:2 knapp gegen Polizei Chemnitz die Oberhand. In Leipzig behauptete sich der SC Harta überraschend glatt gegen TuR 99 mit 6:2. Daneben gab es am Sonntag vier Freundschaftsspiele, in denen drei sächsische Gauleigen Niederlagen einbüßen mußten. Konordia Plauen unterlag Alnerwa 03 Berlin 2:3; Fortuna Leipzig den Leipziger Sportfreunden 1:5 und der VfB Leipzig in Halle gegen VfB 06 1:2. Siegreich blieb der SC Plauen, der den VfB Kobewitz 5:0 abfertigte. — Die Rangordnung der Punktspiele lautet: 1. SC Plauen 19:10 Tore und 12:4 Punkte; 2. VfB Leipzig 20:11 und 11:5; 3. SC Harta 21:16 und 10:6; 4. TuR 99 Dresden 9:11 und 9:7; 5. Dresdner SC 15:13 und 9:9; 6. Sportfreunde 01 Dresden 11:19 und 9:9; 7. Fortuna Leipzig 14:17 und 7:9; 8. Polizei Chemnitz 21:18 und 8:10; 9. Konordia Plauen 26:18 und 8:10; 10. TuR 99 Leipzig 14:30 Tore und 3:13 Punkte.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig fanden am Sonntag nur Freundschaftsspiele statt. Die Sportfreunde Leipzig besiegten Fortuna mit 5:1. Viktoria behielt 9:3 gegen die zweite Mannschaft des

TuR 99 Leipzig die Oberhand. Eintracht Leipzig unterlag gegen Kaisersport 1:4. Sportfreunde Reudersdorf erreichte gegen TuR Leipzig ein 2:2. Mit einem 2:2-Unentschieden kehrte auch Wader Leipzig nach Spiel gegen Thüringen Weiba heim.

Im Bezirk Plauen: Zwida wurden drei Punktspiele ausgetragen. Der 1. SV Reichenbach unterlag beim VfB Glauchau mit 1:3 und führt jetzt nur noch mit einem Punkt Vorsprung vor dem VfB Jorda. Auch SCW Plauen hatte 2:3 das Nachsehen bei Meerera 07. Ueberraschend gewann auch der SC Zwida mit nicht weniger als 6:0 gegen den Ortsgegner SC 02.

Im Bezirk Chemnitz behielt im Punktspiel Breun Chemnitz 4:1 gegen TuR Thalheim die Oberhand. In den Freundschaftsspielen siegen Chemnitzer SC 4:3 gegen Sportvereinig. 01 Chemnitz, Sportfreunde Hartau 8:1 gegen National Chemnitz und Wittweida 09 mit 3:2 gegen Sportfreunde Marktschütz.

Im Bezirk Dresden-Bautzen gab es natürlich den üblichen Sieg des Nieser SC, der diesmal mit 4:2 Dresdenia Dresden beide Punkte abnahm. In den Freundschaftsspielen gewann SC 01 Freital gegen Postpartvereinigung Dresden und VfB 03 Dresden mit 3:2 gegen VfB Dresden-Stoll. SC Heidenau trennte sich von Spielvereinigung Dresden 2:2.

Sachsens Handballer liegen

Besser als die Fußballer schlugen sich am Sonntag Sachsens Handballspieler in dem Zwei-Fronten-Kampf gegen den Gau Württemberg. In dem in Göppingen ausgetragenen Freundschaftsspiel siegte die Sachsenmannschaft mit 14:3 (8:1) überlegen und zeigte dabei eine mittig ausgeglichene Leistung, so daß für die nächstfolgenden Wettkämpfe endlich einmal bessere Aussichten für den Gau Sachsen zu bestehen scheinen. Der Kampf fand bei unzureichendem Wetter vor 3000 Zuschauern auf der Kampfbahn in Göppingen unter der sicheren Leitung von Warquardt, Göttingen, statt. Die Sachsenmannschaft zeigte eine herrliche Aufnahme und war mittags Gast des Oberbürgermeisters von Göppingen im Rathaus. Erfreulich war, daß sich das Fehlen der Spieler der RTW Leipzig nicht bemerkbar machte, denn die Sachsenmannschaft spielte wie aus einem Guß. Die Zuschauer, die von dem Fehlen der RTW-Spieler etwas enttäuscht waren, gerieten jedenfalls bald in helle Begeisterung über die Leistung der Sachsen. Es war ein Wertbeispiel im wahren Sinn des Wortes.

Lager schlug Dudes

Nur 10 000 Zuschauer in der Hansplatzhalle.

Die Hamburgerer Sportfreunde hatten am Sonntag mit ihrem zweiten Vorabend in diesem Winter einen schönen sportlichen Erfolg aufzuweisen, dem aber der geschäftliche nicht entsprach. Da nur 10 000 Zuschauer gekommen waren. Sie erlitten in einem etwas enttäuschenden Kampf den Punktspiel der Schweizerischen Europameisters Lager-Wien über den sie nachher von Schmelzer schwer L. geschlagenen Amerikaner Steve Dudes.

In den weiteren Kämpfen gab es einen Punktspiel des italienischen Mittelgewichtlers Cidoini über den Engländer Miter und des französischen Erweiterteimlers im Bantamgewicht, Anaximann, über den deutschen Meister Reich. Die Kämpfe zwischen dem Wiener Kloba und dem Italiener Locatelli im Haltergewicht und zwischen dem Wiener Romanus und dem französischen Meister Kuy im Schwergewicht gingen unentschieden aus.

Klarer Sieg über Belgien

Deutschlands Freistilringer gewonnen mit 7:0.

Der Länderkampf Deutschland-Belgien der Amateurringer im freien Stil in Dortmund brachte der deutschen Staffel mit 7:0 Punkten einen überwiegenden Sieg. Die Deutschen gewannen alle Kämpfe, und davon die vier in den schwereren Gewichtsklassen entscheidend.

Silberhild: Brandenburg

Der 13. Sieg der Berliner im Hohenfeldspiel.

Die Stuttgarter Adolf-Silber-Kampfbahn war der Schauplatz des diesjährigen Hohenfeldspiels um den Silberhild der Hohenfeldspiele. Nach zwölf Siegen hatte sich die starke Mannschaft des Gaues Brandenburg diesmal mit den Württembergern auseinandersetzen. Die bessere Kampfkraftleistung der Berliner gab in diesem Treffen den Ausschlag. Die Schwaben wurden mit 2:3 geschlagen, nachdem Brandenburg bis zur Pause schon mit zwei Toren in Front gelegen hatte. Brandenburg hat also seinen 13. Sieg in diesem wichtigsten deutschen Hohenfeldwettbewerb errungen und damit eine in dieser Sportart einzigartige Leistung vollbracht.

Eishockeyauswahl in Wien. Eine erste Probe zur Aufstellung einer deutschen Eishockey-Nationalmannschaft wurde in Wien veranstaltet. Die als Favorit betrachtete A-Mannschaft, in der u. a. der Nationaltorwart Göttinger, Esöngel, Wiedemann und Kowal standen, konnte gegen die ehregeizig kämpfende B-Mannschaft mit dem Wiener Wurm im Tor und dem Eißelbörser Schindlinger als besten Spielern mit 2:2 (0:2, 1:0, 1:0) nur ein unentschiedenes Ergebnis erzielen. — Deutschland ist übrigens für die Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag als eine der vier stärksten teilnehmenden Nationen die Spitze einer der vier Teilnehmergruppen gestellt worden.

Von den Dauerrennen. Das Goldene Rad von Stuttgart für Dauerfahrer wurde von Stach vor dem Schweizer Heimann und Toni Kerlens gewonnen. Stach hatte zwei von den drei Rängen gewonnen, während Heimann einmal siegreich blieb. — In Antwerpen belegte Erweiterteimler Pöhmann bei den dortigen Dauerrennen im Lauf über 60 Kilometer den ersten Platz vor dem späteren Gesamtsieger Reulemann. Da Reulemann im ersten Lauf viel Boden verloren hatte, mußte er sich in der Gesamtwertung mit dem dritten Platz hinter dem Belgier und dem Franzosen Vallard begnügen.

Das erste Stillspringen fand auf dem Hauptplatz bei heftigem Schneesturm statt. Jenewein von der Dresdener Sportfreunde erzielte auf dem stumpfen Schnee mit 27 Meter die Tagesbestleistung und war mit der Note 21,9 als Sieger der Klasse III Bester aller Teilnehmer. In der Hauptklasse wurde der Seefeldler H. J. W. L. mit der Note 20,8 Sieger. Er wurde aber auch noch von dem Belier der Klasse II übertroffen, dem Münchener Moostainer mit 21,8.

Zwei Landesvertreter hingerichtet

Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tod bestraft.

Die vom Reichsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Bruno Trojaner, geb. am 18. September 1915 in Heilsdorf (Schleswig-Holstein), Verstoß Kuhn, geb. am 17. Juni 1899 in Dahlen Worsleben, Bezirk Magdeburg, sind hingerichtet worden.

Trojaner wurde aus nichtigen Anlaß in das Ausland jährenschickt, wo er alsbald in ein Emigrantenlager eingeliefert wurde. Dort kam er mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung. Er ließ sich durch Verprechungen und durch Geldzuschießungen bestimmen, einen großen Teil der ihm während seiner Dienstzeit bekannt gewordenen und geheimzuhaltenden Dinge zu verraten. Trojaner wurde dann vom ausländischen Nachrichtendienst fallen gelassen und aus dem betreffenden Lande ausgewiesen.

Kuhn wurde auf einer Fahrt von einem unbekannten Mitreisenden angesprochen. Leichtsinngewisse stellte er diesem seine finanziellen Verhältnisse dar, und erwarbete dabei auch, daß er verhaftet sei. Der Unbekannte war ein Agent im ausländischen Nachrichtendienst. Er löste Kuhn durch Verprechungen und Geldzuschießungen von dem Lande ab. Auch hier hat der ausländische Nachrichtendienst sein Opfer preisgegeben, nachdem er seinen Nutzen mehr aus ihm ziehen konnte.

Beide Landesvertreter haben jetzt ihr Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode büßen müssen.

Hinrichtung eines Mädchenmörders.

Der am 9. März 1907 geborene Richard Wanz aus Stuttgart, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden. Wanz hat am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger See ertränkt, um sich den aus ihrer Schwangerschaft ergebenden Folgen zu entziehen.

Sicherungsverwahrung für Darlehensschwindler

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 34jährigen in Göppingen geborenen Willi Stielmeier als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete weiterhin die Sicherungsverwahrung an. Stielmeier ist bereits einmal vorbestraft, darunter einmal wegen Rückfallbetrugs. In der letzten Zeit beging er hauptsächlich Darlehensbetrügereien. Bei den zur Aburteilung gekommenen Straftaten hatte er unter wechselnden Schwindelnamen in den Monaten März und April 1938 13 bittsüchtige Bekanntheiten in Leipzig, Teuben, Hohenturm und Nabelsdorf um zusammen 670 Mark betrogen.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 20. bis 26. November wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern 236 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie und 145 Erkrankungen sowie 1 Todesfall an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane wurden 83 Erkrankungen und 41 Todesfälle, an Tuberkulose anderer Organe 11 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet.

Bald planmäßiger Betrieb

Umfangreiche Aufgaben der Deutschen Reichsbahn im Sudetengau

Das Erbe, das die Deutsche Reichsbahn bei der Übernahme des Eisenbahnwesens im Sudetengau antreten mußte, war nicht besonders erhellend. Der Reisende, der mit den bereits fahrplanmäßig verkehrenden Zügen im Sudetengau unterwegs ist, kann sich keine Vorstellung davon machen, welche großen Maß an verantwortungsvoller Arbeit die Übernahme der eisenbahntechnischen Eisenbahneinrichtungen mit sich brachte. Er weiß nichts von dem kleineren Profil der Schienen im Sudetengau, die nur ein bestimmtes Gewicht aushalten, er kennt nicht die Sorgen um das völlig mangelhafte Signalsystem, weiß nichts von zu leicht gebauten Brücken usw. Umfangreiche Aufgaben harrten ihrer sofortigen Lösung.

Sicherheit zuerst!

Als die Signaltechniker mit den ersten Zügen in den Sudetengau einrückten, fanden sie ein von der deutschen Signalordnung völlig abweichendes Bild. Die Hauptschwierigkeit lag in der grundsätzlichen Verschiedenheit der Bedeutung der Signallichter. Der Befehl „Galt“ wird übereinstimmend durch rotes Licht gegeben. Als Zeichen für „Freie Fahrt“ ist in Deutschland Grün, in der Tschechoslowakei Weiß festgelegt. Die Änderungen an den Hauptsignalen sind bereits im Gange. Von Woche zu Woche werden die Sicherheitseinrichtungen — besonders auch für die Weichenstellwerke — vollkommener. Es darf schon jetzt behauptet werden, daß — wenn auch noch behelfsmäßig durch vorübergehende Vorrichtungen — im Sudetengau für die Reisenden das gleiche Maß an Sicherheit gewährleistet wird wie im Altreich.

Die Fernmeldeanlagen

Die Reichsbahn verfügt im Altreichsgebiet über ein gut entwickeltes Fernsprechnetz. Es besteht aus einem Großnetz und aus einzelnen Direktverbindungen. Das Großnetz dient zur Abwicklung des Geschäftsverkehrs zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Reichsbahndirektionen untereinander. Die Direktverbindungen bestehen wieder aus Fernsprecheinrichtungen, die den Aufgaben des Betriebes und Verkehrs dienen und aus Fernsprecheinrichtungen, die den Geschäftsverkehr zwischen den Reichsbahndirektionen und ihren Ämtern, Ausbesserungswerken und Dienststellen vermitteln.

Gemessen an diesem Maßstab wurde bei den vormals tschechischen Staatsbahnen herzlich wenig vorgefunden. In der Hauptsache bestanden nur Fernsprecheinrichtungen von Bahnhof zu Bahnhof, die für rein fahrdienstliche Meldungen bestimmt waren. In der Erkenntnis, daß ein so unzureichendes Eisenbahnnetz wie das nordböhmische nur mit Hilfe eines hochwertigen Fernsprechnetzes und Fernschreibnetzes voll ausgenutzt werden kann, wurde sofort an den Ausbau großzügiger Fernmeldeanlagen herangegangen. In den ersten vier Wochen wurden gegen 250 Kilometer Fernsprechnetze errichtet. Die neuen Reichsbahnämter in Karlsbad, Komotau, Teplitz, Aussig, Tepla und Reichenberg konnten so nach wenigen Tagen an das Reichsbahn-Fernsprechnetz angeschlossen werden. Bereits

sechs Tage nach dem Einmarsch war eine Fernsprechnetzverbindung zwischen Dresden und Aussig in Betrieb, der sich eine weitere nach Teplitz angeschlossen. Tausende Bahnersprecher sind bisher neu eingeschaltet worden.

Gestaltung des Fahrplans

Zunächst nach dem Einmarsch erschien zunächst ein Befehlsplan, dem ein regulär ausgearbeiteter folgte. Die Gesamtanlage eines Fahrplanes, besonders die Festlegung der Fahrzeiten, unterliegt ganz bestimmten Gesetzen. Sie sind gegeben durch die baulichen Eigentümlichkeiten der zu befahrenden Strecken, die Gattung der Lokomotiven und die Schwere des Zuges. Soll beispielsweise die Fahrzeit eines Zuges mit der Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern berechnet werden, so ist zunächst zu prüfen, ob der Oberbau und alle Brücken der Strecke die Tragfähigkeit besitzen, um die Last der erforderlichen Schnelllokomotive von 17 bis 20 T. Achsenlast aufzunehmen. Bei Steigungen, kurvenreicher Strecke und anderen Hindernissen ergeben sich noch weit schwierigere Berechnungen. Dennoch ist ein genauer Fahrplan in Kraft gesetzt worden. Eine Reihe neuer Schnellzugverbindungen an den gegebenen Anschlußstellen in Reichenberg, Vodenbach und Eger sind dem Reichsbahnnetz angeschlossen; seit dem 1. Dezember verkehren die D-Züge Berlin—Eger und Weimar—Eger, die bisher als Väderstationszüge liefen, ganzjährig.

Fragen der Tarifgestaltung

galt es ebenfalls sofort zu lösen. Es wurde zunächst angestrebt, einen gerechten, der Kaufkraft der Bevölkerung angepaßten Tarif zu schaffen. Anfangs wurde der tschechische Personen-, Geschäfts- und Gepäcktarif übernommen. Die Ueberleitung auf den deutschen Tarif mit seinen zahlreichen sozialen Befreiungen mußte sich in vorläufiger Abstufung der Entlohnung der Kaufkraft der sudetendeutschen Volksgenossen anpassen.

Die Reichsbahn als Arbeitgeber

Die Deutsche Reichsbahn wird für den Sudetengau für lange Zeit ein guter Arbeitgeber sein. Es sind umfangreiche Bauvorhaben an den Gleisanlagen und Brücken, an Bahnhöfen selbst und zur Sicherung der Wegüberquerungen vorgesehen. Vor allem werden auch die Wegüberquerungen schienen- bzw. straßengleich umgebaut. Schon in diesen Tagen sind Streckenarbeiter am Werk. Die Reichsbahn legt nun einmal alles daran, auch das Sudetengau auf den höchstmöglichen Verkehrsstand zu bringen.

Groß ist auch der Bedarf an Arbeitskräften. Zunächst sind alle sudetendeutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter in Dienst belassen worden. Außerdem wurden alle wegen ihrer deutschen Gesinnung frühzeitig pensionierten Arbeitskräfte zurückgeholt. Die gewaltigen Aufgaben, die der Ausbau und Umbau der gesamten Eisenbahnen im Sudetengau noch mit sich bringen werden, lassen schon jetzt erkennen, daß die Reichsbahn im Sudetengau auf lange Sicht hinaus einen großen Bedarf an Arbeitskräften aller Art haben wird.

darf an Arbeitskräften aller Art haben wird. Für das zur Reichsbahndirektion Dresden zugehörige sudetendeutsche Gebiet ist ein Mindestbedarf von 20.000 Mann erforderlich. Die umfangreichen Neueinstellungen werden zu einem gewichtigen Teil an der raschen Beschaffung der Arbeitslosigkeit im Sudetengau beitragen!

Zwei tschechische Militärflugzeuge abgestürzt. Während eines Übungsfluges stießen zwei tschechische Militärflugzeuge in 500 Meter Höhe zusammen und stürzten zu Boden. Die beiden Piloten wurden getötet.

Rundfunk-Programm

Reichsfunker Leipzig

Dienstag, 6. Dezember

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfunkers Frankfurt. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das Unterhaltungsorchester. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Der Löwe von Hainbern. Ein Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagskonzert. Stadtheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer). — 15.20: Auf einjamen Waldwegen. — 15.40: Bücher für den Weihnachtstisch. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Willy Altshoff (Mandoline, Gitarre, Tenorbanjo), Carl Ernst Orwein (Klavier), die Kapelle Otto Friede. — 18.00: Vorne, leeres Land am Äquator. — 18.20: Kammermusik. Louis Gabuzac (Klarinette), Hans Gulden (Klavier). — 18.45: Schenken bringt Freude. — 19.00: Aus Dresden: Musikalische Spicereien. Die Dresdener Sinfonievereinigung. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Die Sebrmacht singt! Unsere schönsten Lieder. — 21.10: Aus Dresden: Klassisches Mitteldeutschland. Krone des Lebens. Der junge Goethe in Weimar. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester und die Unterhaltungskapelle des Reichsfunkers Hamburg.

Deutschlandsender

Dienstag, 6. Dezember.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfunkers Frankfurt. — 10.00: Der Löwe von Hainbern. Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagskonzert. Stadtheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer). — 15.20: Auf einjamen Waldwegen. — 15.40: Bücher für den Weihnachtstisch. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Willy Altshoff (Mandoline, Gitarre, Tenorbanjo), Carl Ernst Orwein (Klavier), die Kapelle Otto Friede. — 18.00: Vorne, leeres Land am Äquator. — 18.20: Kammermusik. Louis Gabuzac (Klarinette), Hans Gulden (Klavier). — 18.45: Schenken bringt Freude. — 19.00: Aus Dresden: Musikalische Spicereien. Die Dresdener Sinfonievereinigung. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Die Sebrmacht singt! Unsere schönsten Lieder. — 21.10: Aus Dresden: Klassisches Mitteldeutschland. Krone des Lebens. Der junge Goethe in Weimar. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester und die Unterhaltungskapelle des Reichsfunkers Hamburg.

6. Dezember.

1834: Freikorpsführer Adolf von Lützow gest. (geb. 1782). — 1849: Generalfeldmarschall August von Madsen in Danzigschlacht geb. — 1889: Der Polarforscher Otto Nordenskiöld in Galesby geb. (gest. 1928). — 1914: Einnahme von Lodz in Polen. — 1916: Einnahme von Bukarest durch von Madsen. — Sonne: H. 7.51, U. 15.48; Mond: U. 6.26, A. 15.16.

DIE TOCHTER eines klugen Mannes

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

(2. Fortsetzung.)

Sie hob die Blicke und bemerkte jetzt erst an der gegenüberliegenden Wand das Bild mit den ihr noch immer vertrauten Zügen der geliebten Verstorbenen.

„So sind wir denn wirklich alle drei wieder zusammen“, sagte es neben ihr. Der Vater hatte die Augen aufgeschlagen und sah, gleich ihr, zu dem Bilde der Mutter hinüber.

„Du solltest noch schlummern, Vater!“
„Es geht schon besser. Es geht immer schnell vorüber, solange es noch vorübergeht — und geht es einmal nicht mehr vorüber, so ist es ein sanfter, schmerzloser und unbewußter Tod. Denn sobald ich die Angst spüre, ist die Gefahr vorbei!“

„Hast du das schon lange?“
„Es kam allmählich. Ja, schon ein paar Jahre. Aber jetzt, über kurz oder lang, ist es zu Ende. Ein Jahr — ein Jahr vielleicht noch. Hast du so viel Zeit übrig für deinen fremden Vater?“

„Was sagen die Ärzte, Vater?“ fragte sie besorgt, statt aller Antwort.

„Ärzte?“ Er lächelte abtugend. „Nervöses Herzleiden, sagen sie, ungefährlich. Dabei ist es eine Infektion. Eine langsam fortschreitende Wundinfektion. Man kann sie an der Hochtemperatur mit herabschleppen — und im eigenen Körper wirkt es weiter. Aber man überträgt die Krankheit nicht. Sie wird nur empfangen in einem gewissen Klima und auf einer gewissen Höhe. Ganze Klöster verüffnet sie. Heilung gibt es nicht. Nur Linderung. Ich habe mehrere Flaschen noch von der Medizin, die mir ein Oberster in einem Pefinger Kloster aus Menschlichkeit gab. Ich werde sie nicht alle mehr gebrauchen.“

Constanze legte ihre Hand auf die tränklich aussehende Hand des Vaters.

„Tu mir die Liebe, laß uns einen berühmten Arzt...“
„Warum nicht“, lächelte der Professor. „Ich höre ganz gern ihre gelehrten Fretümer.“

Er schlummerte von neuem ein. Sie wachte an seinen Lager, deckte ihn wärmer zu und lächelte, wenn er zu weilen die Augen aufschlug.

Es dämmerte schon, als er sie endlich hat, ihn an sein Bett zu geleiten.

„Morgen“, sagte er, „muß ich vieles mit dir bereden. Ich wollte dir noch ein paar Tage Zeit lassen. Aber nun

hast du gesehen, wie es mit mir sieht. Nun wollen wir auch nicht mehr miteinander Verstand spielen.“

Constanze, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß der Vater warm gebettet tief und gesund schlief, kehrte, leicht fröstelnd, in ihre Zimmer zurück.

Nicht machend, fiel ihr plötzlich wieder ein, was sie in Laufe der neuen Eindrücke fast vergessen hatte: jene Augen mit den forschenden Blicken, über die sich schwer die Lider senkten, sobald man sie festhalten suchte.

Sie hatte am Abend bereits erkannt, um was es sich handelte, und daher nicht weiter nachgeschaut.

Jetzt aber...
Und nun überließ es sie doch mit einem unheimlichen Gefühl, als sie bemerkte...

Die Buddhafigur, die unter einer großen Glasglocke auf einem Wandbort stand, schien ihr mehr als lebensgroß zu sein.

Aus dem runden, geheimnisvoll und überlegen lächelnden Gesicht blickten die Augen groß und lebendig. Sie begegneten den ihren mit einem Ausdruck, der ebenso wohl stille Zufriedenheit, ein verhaltenes Lob, wie eine ernste und eindringliche Mahnung zu enthalten schien.

Aber noch ehe sie diese Blicke recht erfaßt hatte, legten sich von neuem die Lider über die sprechenden Augen; die Statue verstummte.

Constanze trat näher.

Im Nähertritten sah sie nun wohl, daß das Gößenbild nur klein, wenig über vierzig Zentimeter, war. Es bestand aus einem fremden, grünlich leuchtenden Stein, der leicht gemasert, außerordentlich warm und wie durchblutet wirkte. Das runde, glatte Gesicht des Gößen lächelte jenes ewige Lächeln der Selbstüberlegenheit, das kein Europäer jemals ganz begreifen und erfassen kann.

Constanze erkannte sehr deutlich, wie unter den Lidern, vergeblichartig, Pupille und Iris angedeutet waren. Je nach der Beleuchtung mußten so die Augen offen oder geschlossen erscheinen. Die felsam kleinen Hände des Gößen lagen entfallend über dem mächtigen, bis unterhalb des Halses entblößten Leib, die breite Brust schien wie gefüllt mit voll eingefogener Luft. Aber der Hals bestand aus einem mehr als erbsengroßen, weißen, leuchtenden Stein, den man wohl für einen Brillanten hätte halten können, wenn man nicht gewußt hätte, daß ein Brillant in der Größe und von dem Feuer manche Tausende Mark wert gewesen wäre. Und wieso sollte der Vater eine so kostbare Statue erworben haben? Die beiden Brustwarzen aber waren aus hellroten Rubin — oder doch rubinartigen Steinen. Etwas eigenartig Lebendiges umgab diese Statue, und Constanze blieb eine ganze Weile betrachtend vor ihr stehen.

Sie fühlte, wie sich ihr Herz beim Anblick dieses fremden Gößen wunderbar erwärmte — und sie erkannte, daß es das Gefühl des Dankes gegen ihren Vater war, das diese Wärme in ihr erweckte. Es war doch lieb von ihm,

ihr eine solche Gabe, eine Gabe von Eigenart und Wert, auf ihr Zimmer stellen zu lassen, ehe er sie überhaupt gekauft hatte.

Dann legte sie sich wieder in ihr Bett, zog die Decke über die Schultern und schlief lange und tief.

Constanze, zu vernünftiger Beschäftigung und Zeitanwendung erzogen, hatte gefürchtet, daß ihre Tage in dem neuen Leben eine gewisse Leere und Verwendungslosigkeit aufweisen würden.

Professor van der Vordten indessen bemächtigte sich so ausgiebig ihrer jungen, willigen und freudigen Arbeitskraft, daß sie, alle seine Aufträge zu erfüllen, kaum Zeit und Ruhe für sich zu finden wußte.

Er hatte gleich am ersten Morgen, schnell erholt von seinem Anfall, angefangen, sie einzurichten und einzuführen in die Geheimnisse seiner wissenschaftlichen Forschungsergebnisse.

Diese hatten, ohne andere interessante Gebiete zu vernachlässigen, vor allem der chinesischen Kunst gegolten. Ihm hand, allen beruhigenden Neben der Kerze zum Trost, die von nervöser Angina sprachen und mild über die leichte, tapfere Hypochondrie des gelehrten Mannes lächelten, sein halbges und vielleicht sehr plötzliches Ende vor Augen. Es galt, unter Dach zu bringen, was irgend wo rotten war.

So las er ihr, während sie frantien und ordneten, seine, private Kollegen über chinesische Kunst und ihre Charakteristika in den verschiedenen Zeitaltern, über Künstler und Kunstzentren, über das gebrauchte Material und die Veränderungen der Kunstart unter dem Einfluß der Geschichte.

Constanze begriff leicht, und in dem Maße leichter, als ihr Interesse an der Sache wuchs.

Sie begann zu verstehen, wie ihr Vater Heimat und Kind vergessen und sich in die Ewigkeiten einer Kultur hatte verlieren können, die so viel erhoben und für den Europäer so fremdartig Menschliches aufwies, wie die Chinesische.

Sie fühlte sich als ihres Vaters getreuer Famulus und geistiger Erbe, daß sie fast enttäuscht und ein wenig beleidigt war, als der Vater in seiner raschen und entschlossenen Art eines Morgens, etwa sechs Wochen nach ihrer Ankunft, ihr mitteilte, daß sie eine weitere Hilfe benötigten und er einen vielversprechenden Studenten älteren Semesters durch einen Kollegen gewonnen habe, der von nun an mit ihnen wohnen, speisen und vor allem arbeiten werde.

„War das denn nötig?“ fragte Constanze mit empörtem Blick.

Professor van der Vordten sah sie ernst an.

(Fortsetzung folgt.)